N. 1. 238.

D 181

Einzelnaufgenommen

unter dem Namen der

Verstorbenen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-485751-p0002-2

10a

Das seligmachende Anhangen eines frommen und getreuen Knechts an seinem HErrn,

Wurde,
Als der weyland

Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr,

Herr Werner von Wulffen,

Hochansehnlicher Dom-Herr der hohen Stifts-Kirche zu Halberstadt,
Erb- und Gerichts-Herr in Pitzpful, Stegelitz, Parchau und Madel,
Wie auch
Ruhmwürdigster Senior der Hochadelich-Wulffischen Familie,
Den 3. Januar. 1743. im HERRN selig entschlafen,
Und Dessen entseelete Gebeine den 4. April mit Hochadelichen Ceremonien in der Kirche zu Stegelitz, zur stillen Erwartung der herrlichen Vereinigung mit dem HErrn, gebracht wurden,
In einer Gedächtniß-Predigt
aus dem selbst erwählten Leichen-Text, Röm. 10. v. 9.
erwogen
von

Heinrich Christoph Breithaupt,
Pastore in Stegelitz, Pitzpful und Madel.

№ 238

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

Dem

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Heinrich Werner Christoph von Wulffen,

Dom-Herrn der Hohen Stifts-Kirche zu Magdeburg,

Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn in Pitzpful, Stegelitz, Parchau und Madel,

Des wohlseligen Hrn. Dom-Herrn

nachgelassenen

höchst-betrübten und eintzigem Herrn Sohne;

Wie auch

Der Hochwohlgebohrnen Frauen,

Frauen Eva Maria,

verwitw. von Lindstedt,

gebohrnen von Wulffen,

Als

Des wohlsel. Hrn. Dom-Herrn

hinterbliebenen eintzigen Frau Schwester,

Übergiebet diese auf Verlangen zum Druck beförderte Gedächtniß-Predigt, mit dem hertzlichen Wunsche, daß der HErr, der sein Volck tröstet, auch ihre Hertzen mit dem Troste seiner Liebe erfüllen, und sie allerseits zum Erbe der Knechte des HErrn in seiner Trostreichen Gemeinschaft bereiten, und in fernern leiblichen Segen erhalten wolle,

Dero,

Zu allem Dienst und Vorbitte verbundenster

Auctor.

HErr,

HERR, unser Erlöser! laß alle deine zu unserer Erkauffung übernommene Amts-Arbeit in gegenwärtiger Stunde dergestalt an uns kräftig seyn, daß wir mit Hertz und Munde dir als unserm eintzigen HErrn anhangen, und in einem dir gefälligen Nacharbeiten das verheissene Reich und die durch das Bundes-Blut erworbene Crone deiner Knechte erlangen, Amen, Amen.

In unserm HErrn JEsu geliebte, gröſten theils schmertzlich betrübte Zuhörer! Das Volck, welches durchs Evangelium beruffen ist zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi, 2 Thess. 2, 14. ich meyne, die gantze liebe werthe Christenheit, befindet sich itzo nicht nur der Jahres-Zeit nach, mitten in der heiligen Fasten-Zeit; sondern sie lässet auch dieses billig ihr Haupt-Geschäfte seyn, daß sie unter Gebet und Flehen erweget, wie der barmhertzige Vater im Himmel das Elend der Menschen, so aus der Abweichung von ihm entstanden, mit jammernden Augen aus lauter Gnaden

angesehen, und die schwere Arbeit und Mühe, uns zu **seinen Knechten und Eigenthum zu erkauffen,** und selig zu machen, seinem eingebornen Sohne aufgeleget, welcher auch solch Erlösungs-Werck in brünstiger Liebe und Erbarmung übernommen und herrlich vollendet hat. Ist nun gleich diese Sache denen, so da verlohren werden, eine Thorheit; so ist es doch uns, die wir selig werden, himmlische Kraft und Weisheit. Es ist ein Geheimniß, in dessen Heil-bringender Tieffe sich unser Glaube täglich übet; es ist ein Bild, daran sich unsere Liebe belustiget; es ist der richtige Weg des Friedens, auf welchen wir wandeln, ja es ist eine Richtschnur und Regel, nach welcher wir leben, leiden, kämpffen, und das Ende unsers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, die Erqvickung vor dem Angesichte dessen, der uns hier zu **seinem Eigenthum erworben hat,** gewiß und freudig erwarten. Die Häupter rühmlicher Helden und Streiter werden mit Cronen gezieret, die Abbildungen ihrer Geschichte werden mit Lorbeer-Zweigen umwunden, und was noch undeutlich darinnen ist, solches wird in nachdencklichen Sprüchen erkläret, und der Nachwelt zur Ermunterung vor die Augen geleget. Doch ist in der Unvollkommenheit gegenwärtiger Welt nichts vollkommen. Die grösten Helden bekennen sich vor arme Sünder; die Cronen und Lorbeer-Zweige sind vergänglich, ja in denen klugen Reden und Gedenck-Sprüchen, womit die Helden-Thaten verewiget werden, findet sich entweder zu viel oder zu wenig, und dieses fliesset her aus der allgemeinen Noth, die da heisset Blindheit. Unser Vorkämpffer und Streiter JEsus von Naza-

Nazareth ist ein Held ohne Sünde; seine **Amts-Arbeit ist vollkommen.** Vollkommen in Absicht auf seine eigene Person; vollkommen in Absicht auf den zu versöhnenden Vater; vollkommen in Absicht auf die zu erkauffende Welt. **Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopffert,** Hebr. 5, 7. **Er hat sich selbst durch den ewigen Geist GOtte geopffert zu einem süssen Geruch, und dadurch eine ewige Erlösung erfunden,** Hebr. 9, 11-15. conf. Ephes. 5, 2. Die Crone, welche er daher erlanget, ist **sein Sitzen zur Rechten der Majestät in der Höhe,** Hebr. 1, 3. **Er ist das Haupt der Gemeinde,** Ephes. 1, 22. Sein Nahme ist mit dem **Griffel eines guten Schreibers vollkommen beschrieben,** Ps. 45, 2. und unter andern mit einem göttlichen Lobspruch umwunden, Es. 53, 2. **Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben.**

Andächtige und geliebte, theils schmertzlich-betrübte Zuhörer! Der Vater, welcher dieses Zeugniß von der reichen Frucht der Leiden seines Sohnes ableget, wußte ja wohl am besten, wie der Fall Adams und der über dem menschlichen Geschlechte ruhende göttliche Zorn beschaffen; er bestimmete daher auch seinen ewigen Sohn zur Ubernahme solcher Leiden, welche kräftig genug wären, die erzürnete Gerechtigkeit zu befriedigen: sowol der zeitliche als der ewige Tod muste

von dem Erlöser geschmecket werden, und solte die erworbene Gerechtigkeit uns zu gute kommen, so musten wir die Gemeinschaft der Leiden in einem **gläubigen Nacharbeiten willigliche betreten.** An des Vaters und des HErrn JEsu Seite ist alles, was vor dem göttlichen Gerichte verdienstlich seyn konte, zu Stande gebracht; der Sohn sättiget sich an dem gnädigen Willen und Wohlgefallen des Vaters, und der Vater sättiget sich an dem vollkommenen Gehorsam des Sohnes. Nur fehlet noch eines; weichest du, o sündiger, aber auch theuer erlöseter Mensch, Kraft der Arbeit deines Erlösers, von dem Gehorsam der Sünde, und ergiebest dich dem zum bereitwilligen Knechte, der dich mit seinem eigenen Blute erkauffet hat; so wird der Heiland gesättiget, nicht allein an der Zufriedenheit des Vaters mit seinem Verdienste; nicht allein an seinem erlangten Privilegio, Kraft welches **er nun gesetzet ist über alle Fürstenthüme, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen Welt,** Epheſ. 1, 21. sondern sein Verlangen ist gestillet, seine Augen sind ihm frölich, seine Sättigung und Zufriedenheit ist vollkommen, wenn er sich mitten unter der Arbeit seiner Seelen **umsiehet,** und sein arbeitendes Bild in denen ihm nacharbeitenden Knechten erblicket. Es beschreibet demnach dieser Spruch nicht allein den glücklichen Ausgang der Leiden unsers Erlösers; wir haben ihn nicht bloß anzusehen als einen Macht- und Trost-Spruch, durch welchen die menschliche Natur unsers Heilandes, sonderlich zu der Zeit, da **ihn des Todes Ban-**

Bande umfingen, da ihn die Bäche Belial erschröckten, da ihn der Höllen Bande umfingen, und des Todes Stricke ihn überwältigten, Ps. 18, 5-6. mächtiglich, in Betrachtung des verheissenen, gewissen und glücklichen Ausganges, ist unterstützet worden; sondern es offenbaret uns auch noch dieses Zeugniß des Vaters ein ander Geheimniß, nemlich, der arbeitende Erlöser siehet mitten aus der Arbeit seiner Seelen heraus; mitten unter der Arbeit seiner Seelen siehet er sich um nach dem ihm wegen seines vollkommenen Verdienstes geschenckten Saamen, v. 10. und da wird er zu seinem höchsten Vergnügen gewahr, wie ihm andere frölich nacharbeiten. (*)

Mein JEsu, du siehest dich um, und wilst Knechte sammlen, auch mich, auch uns wilst du sammlen! Mein JEsu, du siehest dich um, und wilst, daß deine Knechte dir sollen nachkämpffen, auch ich soll, auch ich will, auch wir sollen, auch wir wollen dir nachkämpffen! Mein

(*) Diese letztere Erklärung habe ich von dem sel. Herrn D. Paulo Antonio gelernet, auf welchen ich mich auch lediglich beruffe. Dieser sel. Mann las im letzten Jahre seines Lebens publice über des wohlsel. Herrn Abt Breithaupts Saltz der Erden. Die zweyte Ordinations-Rede in diesem Buche Part. II. p. 4. handelt von diesem Spruche, und zwar nach der lateinischen Version des sel. D. Sebastiani Schmidii: ex labore animæ suæ videbit, saturabitur. Die eigentliche Explication des sel. Antonii war diese: Weil er meritorie die Arbeit gethan, videbit, wird er sich umsehen, und mit muntern Augen darauf achten, wer ihm frölich nacharbeite. Gleich nach der Lection erzehlete ich dieses dem sel. Abt Breithaupt, welcher mit Verwunderung und Vergnügen darauf antwortete: Ja, das glaube ich wohl, D. Anton ist Doctor emphaticus, ich bin ein Lehrling gegen den emphatischen Exegeten. Ecce, lector, viros, qui orabant in unum, qui laborabant in unum, qui patiebantur in unum.

JEsu, du siehest dich um, und reichest denen dir nachkämpffenden Knechten Waffen dar, du stärckest die müden Hände, und erqvickest die strauchelnde Knie, ja zeigest die Sieges-Crone schon von ferne! Auch wir, deine Würmlein, nehmen im Glauben an, was du uns schenckest, unser Auge siehet unverrückt auf dich, und erwarten deine Erscheinung und unsere Crone.

Geliebte Zuhörer, innigst-betrübte Leidtragende, der weyland Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Werner von Wulffen**, Hochansehnlicher Dom-Herr der hohen Stifts-Kirche zu Halberstadt, Ruhmwürdigster Senior der Hochadelich Wulffischen Familie, Erb- und Gerichts-Herr in Pietzpful, Stegelitz, Parchau und Madel, Dieser ist es, nach welchem sich der allertreueste Knecht des HErrn, JEsus Christus, als seinem theuer-erkauften Knechte, von dem ersten Augenblick seines Lebens, bis auf seinen letzten Othem gantz kräftig und fruchtbarlich umgesehen. Unser Wohlseliger Dom-Herr konte seines gnädigen HErrn beständiges Aufsehen auf ihn in kindlicher Freudigkeit mit Hiobs Worten Cap. 10, 12. 14. folgender Gestalt rühmen: **Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Othem: Wenn ich sündige, so merckest du es bald, und lässest meine Missethat nicht ungestraft.** Das Aufsehen einer frommen Mutter, das Aufsehen eines frommen und exemplarischen Vormundes,

des, das Aufsehen frommer Lehrer auf Schulen und Universitäten, war unserm **wohlseligen Herrn** eine tägliche Materia zur danckbaren Erinnerung: Allein dis war das wenigste, **des HErrn JEsu Umsehen nach Ihm**, des HErrn JEsu Aufsehen auf Ihn, dis war es, welches Ihn den Klauen des Satans und der verführischen Welt entriß; dis war es, welches Ihm die Nothwendigkeit lehrete, täglich in sein Kämmerlein zu gehen, und zu seinem Vater im Verborgenen zu beten; dis war es, welches Ihn das Wort GOttes viel lieber machte, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, und viel süsser denn Honig und Honigseim, Ps. 119, 72. Gleichwie wir nun an diesem solennen Gedächtniß-Tage **das Frucht-bringende Umsehen des HErrn nach Knechten die ihm nacharbeiten**, nicht genug können verehren und anbeten; also können wir auch die Treue, in welcher unser wohlseliger **Dom-Herr** dieses Umsehen des HErrn nach Ihm angenommen, **und wie er seinem HErrn angehangen und ein Geist mit ihm geworden**, 1 Cor. 6. v. 17. nicht genug rühmen. Was das letzte anlanget, könte ich auch Pflicht-mäßig unzählige Beweis-Gründe anführen; Doch, es mag der von dem **Wohlseligen** vor mehrern Jahren schon erwählte Leichen-Text für mich reden, zu dessen fruchtbarer Betrachtung wir die Kraft aus der Höhe mit einander erbitten in einem andächtigen Vater Unser.

Text:

Rom. X. v. 9.

Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.

Bey diesem wichtigen Texte haben wir zum voraus kürtzlich zu sehen

1. Auf den Sinn des Geistes, welcher durch Paulum redet;
2. Auf den GOtt-ergebenen Sinn, in welchem unser wohlseliger Dom-Herr diese Worte zu seinem Leichen-Text erwählet.

I.

Nach dem Sinn des Heiligen Geistes, welcher durch Paulum prediget, zeiget uns diese Epistel an die Römer durchgehends und sonderlich Cap. 8, 15-17. Cap. 9, 6. und das gantze 10. Capitel, einen allgemeinen, Hertz und Geist erqvickenden, und unumstößlichen Grund-Satz, welcher ist dieser: Die Gewißheit, daß man hier ein Kind GOttes, und rechtmäßiger Erbe des ewigen Lebens und der Seligkeit sey, fliesset

nicht

nicht her aus einigem Vorrechte fleischlicher Geburt, auch nicht aus der Kraft und Würckung des Gesetzes, sondern aus der im Evangelio geoffenbareten Gnade. Denn was das **Ceremonial-Gesetze** anlanget, so war es in der Bestimmung des äusserlichen Gottesdienstes in Opffern, Fasten und allerhand Ceremonien, nur ein vorbildliches Schattenwerck von dem, das zukünftig war, aber der Cörper selbst war in Christo, Hebr. 8,3-5. Coloss. 2,16-17. Es war ein von dem Hohenpriester der zukünftigen Güter verordneter Bischofs-Stab, darunter der Saame Abrahams als eine besondere Heerde weidete; das **bürgerliche Gesetz** war ein von dem obersten Regierer Himmels und der Erden verordnetes Regiment-Zepter, welches die Stämme Jacobs leitete, und von Juda nicht eher durfte entwendet werden, bis der **Held** kam, der über das **Haus Israel und über das Haus Juda ein neu Testament machte**, nach welchen in dem Blute dieses Helden, der **Zaun zwischen Juden und Heyden abgebrochen**, und **aus zweyen ein neuer Mensch in ihm selber geschaffen und Friede gemacht wurde**, Hebr. 9, 11. 1 B. Mos. 49, 10. Hebr. 8, 8. Ephes. 2, 13-15. Das **Zucht-Gesetze** betreffend, solches ist vor sich selbst gut, heilig und vollkommen. Der Brunn, aus welchem es geflossen, und der Fels, aus welchem es gehauen, ist der höchste, weiseste, gerechteste und mächtigste Gesetzgeber und HErr aller Menschen. Der Inhalt dieses Gesetzes, der Nutzen dieser Tafeln, ist so feurig, so heilig, so ewig, so allgemein, daß nicht allein die Beschreibun-

gen, sondern auch sogar die unzähligen und kurtzen Benennungen desselben in uns einen durchdringenden und heiligen Schauer erregen. Nur etwas davon zu melden, **so ist das Gesetz ie heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut,** Röm. 7, 12. **Es ist das lebendige Wort, welches Moses, der in der Wüsten mit dem Engel war, auf dem Berge Sinai empfing,** Apost. Gesch. 7, 38. **Es ist das Gebot, so uns zum Leben gegeben,** Röm. 7, 10. **Es ist das feurige Gesetze,** 5 B. Mos. 33. v. 2. conf. Ps. 119. gantz. So, so, geliebteste Zuhörer, ist das Zucht-Gesetze an und vor sich selbst beschaffen. Sehen wir es nun aber in denen Menschen an, welche es verpflichtet, so wird es leyder! durchs Fleisch geschwächet. Und daher hat es nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, einen gantz andern Nutzen; es hat gantz andere Benennungen. **Es ist eine Gerichts-Kette, so uns fesselt,** Galat. 3, 23. **Es ist ein knechtisches Joch, so uns gefangen hält,** Galat. 5, 1. **Es ist die Kraft der Sünde,** 1 Cor. 15, 56. **Es ist der Buchstabe, so da tödtet,** 2 Cor. 3, 6. 7. **Es ist eine Handschrift wider uns,** Coloss. 2, 14. **Es ist das Testament von dem Berge Sina, so zur Knechtschaft gebieret,** Galat. 4, 24. Demnach ist dem Gesetze unmöglich, uns die Kindschaft zu geben. Was aber das Gesetze nicht vermag, solches thut die erbarmende Gnade, welche denen Juden recht nahe geleget wurde. Diese erbarmende und seligmachende Gnade wird in gewisser Ordnung unser eigen, solche Ordnung stehet in unserm Text,

und

und heißt 1) Bekänntniß des Mundes, daß JEsus der HErr sey; 2) Glaube des Hertzens, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket.

2. Der GOtt-ergebene Sinn, in welchem unser wohlseliger Dom-Herr diese Worte zu seinem Leichen-Texte erwählet, wird aus einem historischen Umstande erhellen, welchen anzuführen ich der Nothwendigkeit zu seyn erachte, weil sonsten dieser Spruch bey Welt-gesinnten Menschen einem allgemeinen Mißbrauche unterworffen ist, vor welchem Mißbrauche aber unser wohlseliger Herr durch die auf ihn sehende Gnade GOttes sich hat bewahren lassen. Er hat diese Gnade nicht vergeblich empfangen, sondern nach der ihm geschenckten Gabe sich auch selbst bewahret, und seine Seligkeit geschaft mit Furcht und Zittern, 2 Cor. 6, 1. Philip. 2, 12. Die hochwichtigen Worte des zweyten Christlichen Glaubens-Articuls: Und an JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn unsern HErrn ꝛc. sonderlich nach der Erklärung des sel. Lutheri: Ich gläube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren, sey mein HErr, der mich verlohrnen und verdammten Menschen erlöset hat ꝛc. wurden vor einigen Jahren unserm wohlseligen Dom-Herrn in seiner Seele recht lebendig und kräftig. Wie ihm nun hiebey zu Ge-

müthe geführet wurde, durch was vor Actus das Werck der Erlösung gehen müssen; wie der Teufel wegen unsers muthwilligen Abfalls von GOtt, und freywilligen Ubergangs zu ihm, eine gewaltige Anfoderung an uns gehabt, und wir daher nach **Urtheil und Recht hätten müssen** erlöset werden; wie ferner der theureste Heiland durch eine solche dem Vater gebrachte theure Erlösung uns dem Teufel nicht mit List, sondern νομίμως mit Recht entrissen, und also nach dem erlangten **Herren-Recht**, im eigentlichen sensu œconomico, nach der Natur des Völcker-Rechts, **unser Herre** wäre: Siehe, so gerieth der **Wohlselige** bey dieser Gelegenheit unter täglicher Lesung der heiligen Schrift, über vorangeführte Worte, veränderte seinen vor dem schon erwählten Leichen-Text, und erkieſete diesen; zeigete solches in seiner Hand-Bibel deutlich an, zeichnete ihn von Wort zu Wort unter die übrigen Haupt- Haus- und Hertzens-Sprüche, welche er täglich betrachtete, und hat mich dessen zum öftern, auch bey vergnügten Stunden, erinnert. Sein Zweck war hiebey kein anderer, als die Treue des grossen HErrn, JEsu von Nazareth, welcher sich täglich nach ihm als seinem Knechte umgesehen, zu rühmen, und auch nach dem Tode zu bezeugen, daß er als ein unterthänigster Knecht, in Bekänntniß, Glauben und Vertrauen lediglich seinem HErrn angehangen. Und dieses beweget mich denn, nach dem Zweck und Verlangen unsers **Wohlseligen**, Ew. Liebe aus dem verlesenen Texte vorzustellen:

Pro-

Propositio.

Das seligmachende Anhangen eines frommen und getreuen Knechts an seinem HErrn.

Wir erwegen hierbey nach einander

I. Wodurch dis Anhangen gewürcket wird.

II. Worinne sich dasselbe offenbaret.

III. Was es würcket oder nutzet.

Nun so hilf uns, HErr, den Dienern dein, die mit deinem Blut erlöset seyn, Amen.

Erster Theil.

Das Anhangen eines Knechts an seinen HErrn, muß ja wohl eine würckende Ursache haben? Diese wird uns in unserm Texte, theils in weitern, theils in engern Verstande ans Hertze geleget. In weitern Verstande ist selbige der HErr, Jehovah, in engern und besondern Verstande, JEsus. JEsus, wahrer GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, und JEsus, wahrer Mensch von der Jungfrau Maria gebohren, ist der HErr, er ist derjenige HErr, der sich Knechte bereitet, und durch Jesaiam Cap. 44, 21. predigen lässet: Daran gedencke Jacob und Israel, denn du bist mein Knecht, ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht

seyst, Israel, vergiß mein nicht. Die Zubereitung geschiehet durch die allerhöchsten und gröfsesten Wohlthaten, als welche uns nach dem achten Vers vor unserm Texte nahe, in den Mund und an das Hertze geleget, und durch welche wir zum Dienste dieses HErrn, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, aufs höchste verbunden werden. Was aber die Verbindung selbst anlanget, so ist GOtt unsern leicht ausschweiffenden Gedancken durch die geoffenbarte Religion gar gnädig zuvor gekommen, indem uns selbige verpflichtet, nicht auf beyden Seiten zu hincken, 1 Kön. 18, 21. nicht zween Herren, Matth. 6, 21. 24. sondern ihm alleine anzuhangen, und mit höchster Verehrung zu dienen.

Diese, obgleich kurtze Vorstellung, begreiffet alles in sich, was in diesem erstern Theile gesaget werden solte: Indessen lasse sich doch Ew. Liebe obige Ermunterung des allergnädigsten Jehovah, Kraft welcher Jacob und Israel bedencken und erzehlen soll, daß GOtt selbst ihn zum Knechte zubereitet und gebildet, noch etwas näher ins Hertze dringen, und man vergönne mir, davon noch ein mehreres zu erinnern.

Jehovah der HErr, ist alleine GOtt! Er ist aber nach einem gedoppelten Bunde unser GOtt. Der Gesetzes-Bund, oder der Bund der Gerechtigkeit vor dem Falle, und der Evangelische Gnaden-Bund nach dem Falle, sind offenbare, kräftige und lebendige Zeugnisse alles dessen, was GOtt dem

menschl-

menschlichen Geschlechte zu gute gethan, und durch was vor mancherley **Wohlthaten** er ihm, das vernünftige Geschöpffe, nemlich den Menschen, **zu seinem Eigenthum bereiten** wollen. Betrachtete sich unser Stamm-Vater Adam nach seinem Ursprunge, **wie ihn die Hände des HErrn gearbeitet, und gemacht alles, was er um und um war;** betrachtete er die Vollkommenheiten göttliches Ebenbildes in seiner **Seele**, wie sein **Verstand** geschmücket mit dem Lichte GOttes, nach welcher heiligen Salbung er alles recht **fassen, prüfen** und im **Gedächtniß** behalten konte, wie sein **Wille** mit lauter heiligen Neigungen angefüllet, Kraft welcher er sich zu allem Guten gantz ungezwungen und kräftiglich lenckete, und daher mit lauter Friede und unaussprechlicher Ruhe des Gewissens und steter Freude im Heiligen Geiste beseliget wurde; betrachtete Adam die Herrlichkeit göttliches Ebenbildes an seinem **Leibe**, wie alle Kräfte der äusserlichen Sinnen und leiblichen Gliedmassen, ohne alle Trägheit und unordentliche Bewegung, der gesunden Vernunft und recht gesinneten Willen gantz und gar unterthänig waren, wie er so heilig gegen GOtt und gegen sich selbst, daß er sich nicht zu schämen hatte, ob er gleich nackend war; sahe Adam in seinem Paradiese um und neben sich, **wie er ohne alle Beschwerung über die Creaturen herrschete**, und wie der Gehorsam der Creatur gantz frey und ungezwungen: Siehe, **so achtete er sich verpflichtet, diesen Schöpffer als seinen HErrn und als seinen GOtt allein zu fürchten und zu lieben.** Unter stetem Jauchzen

und Triumphiren sang Adam, als ein Mann voller Licht, voller Glauben, voller Kraft und Willigkeit, ein beständiges Te Deum laudamus! das hieß, **Jehovah, der HErr ist GOTT, der HErr ist GOtt!** Mit einem Worte, der erste Glaubens Articul war bey ihm ein practischer Schluß. In seiner Verbindlichkeit gegen seinen HErrn, in seinem Anhangen an den HErrn, sagte Adam in recht hohen, göttlichen und geistlichem Sinne: **Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden, und,** nach der Erklärung Lutheri, **des alles ich ihm zu dancken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig bin, das ist gewißlich wahr!** Doch ist hiebey wohl zu bemercken, daß in dem ersten Articul, in wie ferne er die Wohlthaten des Gesetzes-Bundes erkläret, nicht stehet das Wort **HErr,** sondern **Vater,** weil die **Erkauffung,** in welcher das Herren-Recht und die Knechts-Verpflichtung sich gründet, vor dem Falle nicht statt hatte. Dargegen offenbaret sich in der Schöpffung die Relation, welche sich findet zwischen einem zeugenden Vater, und gezeugetem Kinde. Daher **dienete** Adam, als **Kind,** GOtte als seinem Vater. Als **Kind,** sage ich, übete er das Wort: **Ich glaube an GOtt, als Vater, der da Vater ist, indem er ist der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden.**

Hierauf, **geliebteste Zuhörer,** war die Schöpffung gerichtet. Adam, der Stamm-Vater einer zu samm-

sammlenden Kirche, war **aufrichtig** geschaffen, sein Auge sahe unverrückt auf den HErrn. Die innigste Gemeinschaft und Vereinigung mit diesem seinen Vater und HErrn, war in ihm eine lebendige Quelle, aus welcher, Kraft des anfänglich geschehenen Einblasens, eine immerwährende Mittheilung aller göttlichen Fülle in ihm entstand. Wie er aber anfing **Neben-Künste zu suchen**, oder allerley **Ausschweiffungen** Raum zu geben, Pred. S. 7, 29. 2 Cor. 11, 3. ach, so ist leyder! durch Verschertzung des göttlichen Ebenbildes, der allerheiligste Zweck, wozu wir erschaffen, verlohren. Diesen Verlust ersetzet nun GOtt durch den sofort nach dem Falle geoffenbareten Evangelischen Gnaden-Bund. Jener Schade schläget mich billig nieder; Allein das Verbindungs-Wörtlein **Und** im andern Articul tröstet mich kräftig wieder. Das **Leben** haben wir nach dem ersten Articul; aber ein **gut Leben** finden wir in dem andern Articul. O! **wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh'!** Was hülffe es mir, wenn ich bloß nach dem ersten Articul wüste, Jehovah ist GOtt; ich fühlete aber nicht, wie er nach dem andern Articul wäre **mein GOtt, mein Vater** und **Berather?** Sündige und angefochtene Seele, **suchest du etwa Salbe zu deiner Wunde, ob sie vielleicht möchte heil werden?** Jerem. 51, 8. **gehe nicht hinauf gen Gilead, hole nicht Salbe aus Egypten; denn so ist es umsonst, daß du viel artzeneyest, du wirst doch nicht heil,** Jerem. 46, 11. Mit Glaubens-Flügeln eile gen Nazareth, da

trifft du an den Sohn, den der Vater hat aus Egypten geruffen, Matth. 2, 15. Dessen Name ist eine ausgeschüttete Salbe, und darum lieben ihn die Mägde, Hohel. 1, 3. die Mägde, die gläubigen Seelen, die Jungfrauen, die frommen und getreuen Knechte sinds, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet; diese sinds, die erkauffet sind aus den Menschen GOtte und dem Lamme, Offenb. 14. v. 4. JEsus ist es, in welchem GOtt alle seine Güte ausgeschüttet, 2 B. Mos. 33, 19. Nun so müsse denn unser Glaube, den wir mit einander haben, in uns kräftig werden durch Erkänntniß alle des Guten, das wir haben in Christo JEsu, Philem. v. 6. JEsus der HErre ist ein erlösender, ein Knechte erkauffender HErre in allen Verheissungen altes Testaments; er ist der Weibes-Saame, welcher der Schlangen solte den Kopf zertreten, 1 B. Mos. 3, 15. Er ist der HErr, der sein Volck tröstet, Jerusalem erlöset, und seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden offenbaret, Jes. 52, 9. 10. Er vertilget die Missethaten wie eine Wolcke, und die Sünde wie den Nebel; darum solten sich ja die Sünder zu ihm bekehren, Es. 44, 22. War demnach die Knechte bereitende Gnade des HErrn JEsu im Alten Testamente herrlich und theuer, ob sie gleich nur in Verheissungen bestand; o wie groß, o wie tröstlich ist nun diese Erkauffungs-Wohlthat, da unser JEsus von Nazareth, als

als der **Knecht** des HErrn, als **der gerechte Knecht, der da viele gerecht machet, und die Sünden träget**, Esaiä 52, 11. 13. in sichtbarer Knechts-Gestalt das Werck der Erlösung im Neuen Testament vollendet. Lieblich war es zu sehen, und, und es ist noch anmuthig und erbaulich, wenn wir lesen, daß sich der theureste Erlöser im Anfange seines Lehr-Amtes nach armen Fischer-Knechten umgesehen, sie ihm nachzufolgen geheissen, und Apostel oder Menschen-Fischer aus ihnen gemacht, Joh. 1. v. 38. Allein, wenn wir diesen gehorsamen Knecht des HErrn in Armuth und Blösse, in Haß und Verfolgung, in Ketten und Banden, in Noth und Tod, als einen uns **erlösenden, erwerbenden** und **gewinnenden** Heiland erblicken; so solte uns ja wohl, bey Betrachtung solcher grossen Güte, ums Hertze recht warm werden. Noch mehr; siehet der Heiland vom Creutz herunter, blicket er nicht nur Johannem und seine Mutter an; sondern siehet sich auch nach seinen Creutzigern um, und gönnet ihnen nicht nur gantz willig seinen Knechts-Habit, sondern wolte sie auch gerne **seiner erworbenen Gerechtigkeit theilhaftig machen**, wie es der Schächer erfahren; ey, so tritt her du Volck, **das da von Natur nicht ein Volck ist, du sündiges Volck, du Volck von grosser Missethat**, Esaiä 1, 4. Tritt her, du Saame, welcher nicht hat die Natur der Knechte, du Schlangen-Saame, du Belials-Saame, du Otter-Gezüchte: der arbeitende Knecht des HErrn siehet sich nach dir um, **er will dir die erworbene Knechts- ja Kindes-Natur schencken, eitel Gerechte aus**

dir machen, Es. 60, 21. daß man dich nennen könne ein heilig Volck, Es. 62, 12. Der grosse Knecht und HErr hanget am Creutze, nicht nur, daß er die Stämme Jacobs aufrichte, und das verwahrlosete in Israel wiederbringe, sondern auch, daß er sich als das Licht der Heyden offenbare bis an der Welt Ende, Es. 49, 6. Derowegen kan Petrus getrost auftreten und predigen: So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemachet hat, Apost. Gesch. 2. v. 36. Der Vater giebt sich dem menschlichen Geschlechte gantz, vermittelst der Schöpffung; der Sohn giebt sich gantz in der Erlösung, und der Heilige Geist führet beyder Zweck herrlich hinaus: Kommt denn nun der in so vielen Amts-Verrichtungen erkaufte und erlösete Mensch, durch die ebenfals vielfache Wirckungen des Heiligen Geistes, in der rechten Ordnung der Busse und des Glaubens, in der Creutzigung seines Fleisches, in dem Entsagen seiner eigenen Vernunft, und so weiter, mit Thoma in die allerseligste Gemeinschaft mit diesem HErrn, so daß er nun in der Wahrheit ausruffen kan: Auch ich vor meine Person glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren, sey mein HErr, mein HErre und mein GOtt, ꝛc. o! so ist er nicht nur ein vom Tode, von der Sünde, und Gewalt des Teufels freygemachter Knecht; sondern er erkennet sich auch als einen

dem

dem HErrn ex pretio verbundenen Knecht, er ist ein dem HErrn anhangender Knecht, er ist des HErrn eigen, er lebet unter ihm in seinem Reiche, er dienet ihm in Unschuld und Gerechtigkeit. Da bekennet er nach Röm. 14, 8. 9. Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn; Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey. Mit Hertz und Munde unterschreibet er Pauli Regul: Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig, und den Menschen werth, Röm. 14, 17. 18. Ja, er behält und übet, nach Apost. Gesch. 20, 21. πίστιν τὴν εἰς τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν, den Glauben, der sich sehnet nach dem HErrn, und hanget an dem HErrn, der da ist JEsus Christus.

Er hangt und bleibt auch hangen
An Christo, als ein Glied;
Wo sein Haupt hingegangen,
Da nimmt er ihn auch mit:
Er reisset durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd und Noth;
Er reisset durch die Höll,
Er ist stets sein Gesell!

Dis sind also die allerhöchsten **Wohlthaten**, mit welchen der grosse GOtt das arme menschliche Geschlecht begnadiget, es aus einer unglückseligen Sclaverey heraus reisset, und zu einem seligmachenden **Anhangen an den HErrn JEsum** auf das liebreichste verpflichtet.

Unser wohlseliger **Dom-Herr** ist aller Wohlthaten, die wir in unsern drey Glaubens-Articuln rühmen, gewiß in reichern Maasse theilhaftig worden. Er hatte vieles gemein mit andern; er hatte auch manches voraus vor andern. Von Natur war er **ein Gefangener des grossen Riesen**, wie alle andere Menschen, Jes. 49, 25. Durch Betrug der alten Schlange **war er auch zu einem leeren Gefäß** gemacht, Jerem. 51. v. 34. GOtt aber hat ihn zu einem auserwählten Gefäß von seinem ersten Othem an bereitet, und mit Gnade und Barmhertzigkeit überflüßig erfüllet. Hohe und Edle Geburt von Menschen, hat ja wohl ein Lob unter den Menschen. In einem fast **beständig gesunden Leibe** eine **feine Seele haben**, ist was ausnehmendes. **Mit Ehre und Würde** bekleidet werden, so man nicht ängstlich suchet, ist was erfreuliches. Die **väterliche Verlassenschaft** unter ordentlichem Haushalten nicht allein erhalten, sondern vielfach **vermehren, den Raum seiner Hütten weit machen, die Teppiche seiner Wohnung ausbreiten, ihre Nägel veste stecken, und zur Rechten und Lincken ausbrechen**, Jes. 54, 2. 3. fromm und treu Gesinde haben, vor allgemeinen Land-Plagen bewahret bleiben, von Brüdern, die

älter

älter sind, als Vater, und von einer gantzen Familie als ein Joseph geachtet werden, und endlich in solchen Jahren sterben, da wohlgeartete Menschen einen bedauren, und ein Sohn das Leben des Vaters mit seinem Blute zu erkauffen wünschet; solches sind Vorzüge, welche man fast nur in den Patriarchalischen Haushaltungen bemercket! Doch wer ist, der unsern wohlseligen **Dom-Herrn** davon wolte ausschliessen? Ist nun das Gefässe groß, wenn es auf diese Weise nach dem ersten Articul ist ein Gefäß der **Barmhertzigkeit**; Ey, wie lieblich klinget es doch, wenn man nach dem zweyten und dritten Articul noch zubereitet wird zum **Gefässe der Herrlichkeit!** Das reinigende Blut des Erlösers an sich unbefleckt erhalten; vor Jugend-Sünden bewahret bleiben; nichts ohne Ueberlegung vor GOtt, und ohne inbrünstigen Gebet anfangen; seinem Hause und Kindern befehlen, daß sie des HErrn Wege halten, und thun was recht und gut ist; die Gewissens-Rührungen nicht versäumen; GOttes Wort und Sacramenta lieben; mit Christo zu Bette gehen und wieder aufstehen, von JEsu seinem HErrn singen und reden auch auf den Reisen; reich seyn an der Liebe und guten Wercken; die Nothdurft der Glieder Christi zu Hertzen nehmen, und endlich gewiß und festiglich trauen, man werde mit Christo seliglich einmal einschlafen: Dieses, sage ich, und noch ein mehreres sind **Gnaden-Wohlthaten**, mit welchen der treue GOtt unsern wohlseligen **Dom-Herrn** als ein Gefäß seiner Barmhertzigkeit **verherrlichet**, und zum unverrückten **Anhangen** an ihn bevestiget hat.

Zweyter Theil.

Andächtige und geliebte Zuhörer, die Zeit erfordert es, daß wir uns zum zweyten Theile unserer ietzigen Gedächtniß-Predigt wenden, und mit einander einfältiglich erwegen, worinn sich das Anhangen eines Knechts an seinem HErrn, nach dem Inhalt unsers Textes, offenbare. Paulus, der ehemalige eifrige Diener der Hohenpriester und Vornehmen unter den Juden; Paulus, der mitten im Dienst der Sünden, zur Bekanntschaft mit dem HErrn JEsu, und zum unterthänigsten Gehorsam gegen denselben gebracht wurde, Apost. Gesch. 9. v. 5. 6. Paulus, das auserwählte Rüstzeug des HErrn JEsu, v. 15; Paulus, der reine Pfeil in dem Köcher des HErrn, durch welchen der Name des HErrn JEsu ist weit und breit gepriesen worden, leget unserer Betrachtung zwey Kennzeichen vor, als worinn sich das seligmachende Anhangen an dem HErrn offenbaret. Das erste ist, Bekänntniß des Mundes, daß JEsus der HErre sey; das andere ist, Glaube des Hertzens, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket.

Andächtiger Christ! du möchtest hiebey wohl einwerffen: Die Pforte ist ja enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, Matth. 7, 14. hier scheinet sie aber weit genug zu seyn? Dem grössesten Theil der Menschen, die da HErr, HErr sagen, schläget Christus das Himmelreich rund ab, v. 21; Paulus hingegen

gegen verspricht den Bekennern die Seligkeit gantz gewiß, wie soll ich das reimen? Antwort: 1) Paulus setzet hier eine allgemeine Regel, in deren Beobachtung man kan selig werden; Christus redet vom Mißbrauch dieser Regul. 2) Christus redet von Leuten, welche durchs blosse HErre, HErre sagen **wolten** das Himmelreich erlangen; Paulus lehret, wie man im rechten Sagen und Glauben **könne** das Himmelreich erlangen; 3) Christus redet vom blossen HErre sagen, **ohne Uebereinstimmung** des Hertzens; Paulus redet von bekennen **mit Uebereinstimmung** des Hertzens. 4) Christus redet von Leuten, welche sich selbst den Weg zum Leben gar gerne weit machen, und machen lassen; welche die Propheten in **Schafs-Kleidern**, v. 15. und **weichen Kleidern**, die **Irrgeister**, die **Lügen-Prediger**, **die da predigen, wie sie sauffen und fressen solten, und doch balde mit einem HErre sagen Vergebung erlangen könten**, gerne hören, Mich. 2. v. 11; Paulus redet von solchen Leuten, welchen von verführischen Secten und Rotten, wie auch von offenbaren und gewaltigen Feinden des Namens Christi, der Weg zum Leben schwerer gemacht wurde, als er an sich selbst ist, und welche unter den Anfechtungen ihres Glaubens, von ihrer äusserlichen und leiblichen Verwerffung gar leichte hätten einen Schluß machen können, sie wären auch wol von GOtt und seiner herrlichen Macht verstossen. 5) Christus redet von dem vergeblichen HErre sagen **vor dem zukünftigen allgemeinen Welt-Gerichte**, alwo es fürwahr mit Entschuldigun-

gen und Mund-Geschwätze nicht wird ausgemachet seyn; Paulus redet hingegen von dem Bekennen des HErrn JEsu vor dem heidnischen Römisch-Kayserlichen Gerichte, alwo dis äussere Bekänntniß des Mundes nichts anders als ein sicheres Kennzeichen der innern Wahrheit seyn konte. Denn, vor einem Regenten stehen, der mit Pharaone dencket: Wer ist der HErr, dessen Stimme ich gehorchen solte? Vor einem Monarchen stehen, der die Herrschaft JEsu Christi seinem Staat zuwider zu seyn achtet, und die Diener derselben, wenn sie nur den Namen des HErrn JEsu nennen, mit der grausamsten Marter beleget; In einer Stadt wohnen, alwo einem Ertz-Betrüger Simoni Mago mit Obrigkeitlicher Erlaubniß und allgemeinem Beyfall, eine Seule mit der Ueberschrift, Simoni Deo sancto, aufgerichtet wird, oder wo alles Volck, edel und unedel, ruffet: Groß ist die Diana der Epheser; Ja, unter Leuten wohnen, wo das Bekänntniß des HErrn JEsu des Todes werth geachtet wird, wo man meynet, man thue mit Vergiessung solches Menschen-Bluts, GOtt einen angenehmen Dienst: und doch frey und ungeheuchelt bekennen, JEsus alleine sey der HErr! das muß wohl gewiß eine höhere Salbung zum Grunde haben. Ist demnach Glaube des Hertzens und Bekänntniß des Mundes so beschaffen, wie es Christus und Paulus in einerley Sinn erfordern, so wird man selig. Ist man ein Tempel des Heiligen Geistes, in welchem JEsus wohnet, lebet, herrschet und regieret, nun, so kan man diesen Spruch gar wohl zu seiner Lebens-Regul, und die Aus-

übung

übung desselben, als einen Beweis seiner gewiß zu hoffenden Seligkeit gebrauchen.

Daß die Gnade des Heiligen Geistes in unserm wohlseligen **Dom-Herrn** gewohnet, und ihn zu einen seinem **HErrn anhangenden Knechte gemachet**, solches ist schon droben bewiesen. Die Erwählung dieses Leichen-Textes hatte auch keinen andern Zweck, als ein öffentliches Bekänntniß abzulegen, **wie er seinem HErrn angehangen, und in was vor Ordnung er die Seligkeit erwartet.** In seinen im Beichtstuhl oft oft wiederholten und erneuerten Buß-Andachten, und sonderlich bey der dreymaligen Aufopfferung seines zerknirschten und bußfertigen Hertzens, während seiner dreyzehn-wöchentlichen Kranckheit, berief er sich immer auf diese Worte, und tröstete sich mit denselben gantz mächtiglich. Ach! daß die erste Beichte, die er im Anfange seines Krancken-Lagers vor GOtt brachte, und in welcher er sich bey denen, dem Ansehen nach munterſten Kräften seines Leibes, so gantz sonderlich zum Tode bereitete, und diese Worte als einen Schutz- und Ermunterungs-Brief seiner Seelen, selbst mit Aufschlagung seines biblischen Exemplars, auf seinen Knien, und unter tausend Thränen GOtt vorlegete, allen, die den damaligen Buß- und Glaubens-Kampf etwa in der Nähe mit angehöret, noch möchte wie Spiesse und Nägel seyn! Bey dem zweyten Gebrauch des Heiligen Abendmahls am andern heiligen Weyhnachts-Tage, lag er mit David und Manasse, wie er selbsten bekannte, vor GOtt im Staube und in der Asche; tröstete sich aber und ermunterte sich zu fernern geduldigen Aushalten unter allen

Leiden mit diesem Spruche, und schloß so: **Weil denn JEsus, der mir das Leiden zuschicket, der HErre ist, und ich sein Knecht; so will ich aushalten, denn ich kan doch nichts anders denn Gutes von meinem HErrn erwarten und reden.** Die Erinnerung des dritten Gebrauches des heiligen Abendmahls an seinem Sterbe-Tage, beweget mir das Hertze, und verschliesset mir fast den Mund. So bald er mich sahe, sagte er: Mein liebster ꝛc. = = ich kan nicht viel mehr reden, beichten und beten: darum spreche ich nur und bekenne: **Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor GOtt bestehn, wenn ich in den Himmel werde eingehn, Amen.** Was ist das anders, als JEsum bekennen, daß er der gerechtmachende HErre sey, und uns gewiß zur Seligkeit auferwecken werde? Weil denn nun unser **wohlseliger Herr** diesen Spruch nach Pauli Sinne recht gebrauchet, o so bleibe auch deßwegen sein Gedächtniß unter uns in beständigem Segen!

Doch zur Apostolischen Sache selbst zu kommen, so offenbaret sich das Anhangen eines Knechts an seinem HErrn

A) **in Bekänntniß des Mundes, daß JEsus der HErre sey.**

Dis **Bekänntniß** ist nicht ein Sagen, so bloß aus der Kraft des Gedächtnisses fliesset, und die von Jugend auf erlernete Wahrheiten ohne Ueberzeugung erzählet, dergleichen Bekenner fast alle Häuser und Kirchen erfüllen. Es ist kein Sagen, so sich bloß auf eine philo-

sophi-

sophische Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, oder historische Gewißheit gründet: Denn dabey kan man noch bleiben ein Jude, **der unbeschnitten ist an Hertzen und Ohren, und widerstrebet dem Heiligen Geiste.** Die drittehalb Stämme der Kinder Israel, die Rubeniter, Hadditer, und der halbe Stamm Manasse, baueten nach der Einnahme des gelobten Landes, am Jordan einen grossen schönen Altar, aus Beysorge, die Kinder der übrigen Stämme möchten heute oder morgen zu ihren Kindern sagen: **was gehet euch der HErre, der GOtt Israel an?** Er solte ein Zeuge seyn, daß sie dem HErrn Dienst thun möchten vor ihm mit Brand-Opffern, Danck-Opffern und andern Opffern. Ihre Nachkommen solten dabey erzehlen: Sehet dis Gleichniß des Altars des HErrn, den unsere Väter gemacht haben, nicht zum Opffer, noch zum Brand-Opffer, sondern zum Zeugen zwischen uns und euch ꝛc. Jos. 22. Gut gemeynt! Die Sache hatte ihre Richtigkeit; die Kinder auf den Gassen werden davon erzehlet haben; nichts desto weniger aber waren ihre Nachkommen unter den Stämmen Israel die ersten, welche eine Beute und Sclaven der Feinde seyn musten, **weil sie sich an den GOtt ihrer Väter versündigten, und hureten den Götzen nach der Völcker im Lande,** die GOtt vor ihnen vertilget hatte. 1 Chron. 6, 25. 26. Die Geschichte Abrahams und der übrigen Patriarchen bis auf Mosen, war den Juden bekandt; die darunter bezeichnete Abbildungen auf den Meßiam zogen sie in keinen Zweiffel; sie hätten es fast so gut sollen hersagen können als Stephanus: aber was halfs? Sie blieben

halsstarrig und unbeschnitten an Hertzen und Ohren, Apost. Gesch. 7. Sie achteten nicht darauf, als auf ein Wort, das da scheinen solte in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbräche, und in ihren Hertzen der Morgenstern aufgienge, JEsus Christus!

Was hilfts mir, wenn ich die Gewißheit meines Tauf-Bundes mit meinem Namen beweise, ich fühle aber die Kraft des Todes und der Auferstehung Christi nicht in meiner Seele? Was hilft es mir, wenn ich aus der Unmöglichkeit der Annihilation der Partickelgen meines Cörpers, die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit oder vollkommene Gewißheit der Auferstehung beweise, ich übe mich aber nicht in Bekänntniß und Glauben an die Auferstehung des HErrn JEsu von den Todten?

Die Wahrheit, daß JEsus der HErr sey, hat in sich nichts widersprechendes. Ich habe **eine Wolcke Zeugen und Zeugnisse auser mir.** Sie ist so gegründet, **daß sie auch der Höllen Pforten nicht bewegen sollen:** Doch was hilft es mir, so ich nicht schmecke, wie freundlich dieser HErr ist; so ich nicht erfahre, was er **in mir vor ein HErr** ist; wenn ich mich nicht mit Maria Magdalena ihm zu Füssen werffe und sage: Rabbuni, mein HErr, mein lieber Meister? Paulus bestimmet dannenhero ein ὁμολογεῖν, **ein solches Bekennen, wie es die Aehnlichkeit des Glaubens, die gantze Heils-Ordnung, die innere kräftige Erfahrung,** und die aus der Tentation und Prüfung erlangte **Gewißheit** erfordert. So ὁμολογουμένως μέγα, **so kündlich groß das Geheimniß**

der

der Gottseligkeit ist, 1 Tim. 3, 16. Das ist, so übereinstimmig die gantze heilige Schrift und die gantze liebe werthe Christenheit davon lehret und prediget, daß GOtt geoffenbaret ist im Fleisch ꝛc. **eben mit solcher Uebereinstimmung der mit dem Heiligen Geiste erfüllten Seelen-Kräfte,** bekennet ein dem HErrn anhangender Knecht **mit seinem Munde, JEsus ist der HErr,** und hänget an dieses Bekänntniß das Siegel aller drey Glaubens-Artical, **das ist gewißlich wahr! das ist gewißlich wahr! das ist gewißlich wahr!**

Eure Liebe mercke von diesem Bekänntniß noch folgendes: 1) Ein frommer und getreuer Knecht bekennet von seinem HErrn dasjenige, wovon er innerlich überzeuget worden. Er sagt mit seinem Heilande Joh. 3, 11. **wir reden, das wir wissen, und zeugen das wir gesehen haben.**

2) Ein frommer und getreuer Knecht λέγει, saget, bekennet, nicht bloß dasjenige, wovon er sich durch richtige Vernunft-Schlüsse oder lebhafte Vorstellungen überzeuget hat; sondern er bekennet dasjenige, wovon er durch die Kraft des λόγος, sowol des **selbst-ständigen,** als auch **geschriebenen und geoffenbarten Worts,** welches der Heilige Geist in ihm verkläret, ist überzeuget worden. Als Petrus denen aus Juden und Heyden bekehrten und in Asia zerstreueten Christen, **den Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi zeigen wolte,** 2 Petr. 1. v. 11. so sagte er von seiner lebendigen Ueberzeugung,

v. 16-19: Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschahe von der grossen Herrlichkeit dermassen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben auch überdis in der Schrift Altes Testaments ein vestes, nemlich das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen.

3) Ein frommer und getreuer Knecht bekennet, wie ἀπολύτρωσις, λύτρωσις meritoria, Luc. 1, 68. bey ihm sey λύσις effectiva geworden, Luc. 1, 74. wie das Wort der Erkauffung, der Ranzionirung, auch in ihm nach Ebr. 4, 12. lebendig und kräftig geworden, wie es geschieden habe Seele und Geist, auch Marck und Bein, wie es ein Richter sey der Gedancken und Sinnen des Hertzens, ob sie vielleicht vom HErrn abweichen! er bekennet, wie er der Sünde gestorben, wie er aus der Knechtschaft der Sünden, in welcher er frey war von der Gerechtigkeit, heraus gerissen, und

und nun ein Knecht der Gerechtigkeit geworden, und von Hertzen gehorsam sey dem Vorbilde der Lehre seines HErrn, Röm. 6, 20. 10. 18. 17.

4) Ein frommer und getreuer Knecht bekennet JEsum als seinen HErrn, nicht nur ins geheim, sondern auch öffentlich: nicht nur, wenn er schmecket, wie freundlich der HErr ist, sondern auch wenn er sich verbirget: nicht nur unter frommen, sondern auch unter bösen Leuten: nicht nur, wenn man aus dem Bekänntniß Lob und Ehre erwarten kan, sondern auch wenn Lästerungen, Verfolgungen, Bande und Trübsal, Hunger und Kummer, Frost und Blösse, Schwerdt und Steine, Noth und Tod darauf folgen. Petrus und Johannes, Stephanus, Paulus und Silas, im 4. 7. und 16. Cap. der Apostel Geschichte, sind hievon die allersichersten Zeugen.

5) Ein frommer und getreuer Knecht bekennet nicht nur mit dem Munde, sondern ich möchte auch wol sagen, ἐν τῷ στόματι, hiesse an dem Munde, an dem gantzen äussern Menschen. Auch wenn er schweiget, leget er ein Bekänntniß mit alle seinen Gliedern ab, seine Glieder begiebet er zum Dienste der Gerechtigkeit, Röm. 6, 19. Man kan es an ihm auch ohne Wort, als einem lebendigen Briefe, mercken, wem er angehöre: an ihm, ἐν αὐτῷ, wird der Name des HErrn JEsu gepreiset, und er an Christo, 2 Thessal. 1, 12.

Das Anhangen eines frommen und getreuen Knechts an seinem HErrn offenbaret sich ferner

B) im Glauben des Hertzens, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket.

Dieser Glaube ist ebenfals keine leere Einbildung; sondern er ist das in einem bußfertigen Hertzen durch das

Wort der **Erkauffung** gewürckte göttliche Vertrauen, welches das Wort des neuen Testaments **für euch** gegeben und **vergossen**, als ihm gesaget, ergreiffet, und sich unter dem Entsagen alles vorigen sündlichen Gehorsams, nunmehro dem zu leben ergiebet, welcher sein Leben zu unserer Erlösung dahin gegeben. So vest, gegründet und unbeweglich nun das Wort der **Erkauffung** und **Erlösung** an und vor sich selbst ist, ausser dem Menschen; eben so vest und unbeweglich ist auch der **Glaube**, als eine veste ὑπόστασις, selbst-ständige Grundveste, in dem Menschen, Hebr. 11. v. 1. Die kostbareste Balcken und Wände in einem Gebäude fallen über einander, wenn sie nicht auf einem vesten Grunde ruhen; der stärckeste Baum wird leichte umgeworffen, wenn seine Wurtzeln verfaulet; ein mit kostbaren Gütern schwer beladenes Schif wird von Wind und Wellen zu seiner endlichen Scheiterung, hin und her getrieben, wenn es nicht von einem guten Ancker gehalten wird; ja der stärckste und munterste Kriegesmann muß im Kampffe unterliegen, wenn er auf einem schlüpfrigen Boden stehet. Das gantze Gebäude des Christenthums **beruhet auf dem allerheiligsten Glauben**, Ep. Judä 20; **Trübsal und Verfolgung um des Wortes willen, werden nicht anders überwunden, als durch den Glauben**, Jes. 28, 16; **Der Schatz eines guten Gewissens wird bewahret durch den Glauben**, 1 Tim. 3, 9. **und dem Satan widerstehet man alleine im Glauben**, 1 Petr. 5, 9. Dieser Glaube ist ein geistliches übernatürliches Licht in der Seele. Als ein **Licht** überzeuget er die Seele nach der heiligen Schrift

von

von den Geheimnissen des Reiches JEsu CHristi des HErrn: als ein Leben hungert und durstet er nach keiner andern, als der ihm eigenen Speise, welche ist JEsus Christus, sowol wie er zur Rechtfertigung des Sünders muß genossen, als auch nach der Liebe und Danckbarkeit in Christlichen Tugenden, als der eintzige HErr gepriesen werden. In dem Mitler-Amte Christi, welches er nach seinen beyden Ständen vollendet, ist nichts so klein und unansehnlich, dem Glauben sind es lauter Geheimnisse, darinn er getrost und sicher ruhet. Die Windeln, Krippen und der Tod Christi waren in den Augen der blinden Welt ein Spectakel, dem Glauben aber sind sie ein Heil-bringendes Mirakel. Findet der Glaube lauter Wunder in Christi Erniedrigung; o wie freudig ergreift er nun die Wohlthaten des Mitlers im Stande der Erhöhung. Die Auferstehung Christi, des HErrn, gehet uns am nächsten an, sie ist der Grund aller Glaubens-Articul, sie ist der Mittel-Punct aller verdienstlichen Wohlthaten, daher lebet auch der Glaube vor andern in der Auferstehung JEsu Christi von den Todten: Denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäre die Predigt vergeblich, so wäre auch unser Glaube vergeblich, 1 Cor. 15. v. 14. Christus aber ist auferstanden, darum müssen wir auch in unserm Hertzen glauben, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket. Es verhält sich aber der Glaube, in Absicht auf die Auferstehung Christi, folgender Gestalt:

1) Ein frommer, treuer und dem HErrn anhangender Knecht trauet, Kraft der Gewißheit der Auferwe-

ckung JEsu Christi, daß dessen gantzes Verdienst dem Vater angenehm, und daß er eine **vollkommene Erlösung** erfunden, weil ihn der Vater als befriedigter Richter selbst auferwecket. **Eben der Vater, der ihn aus bedachtem Rath und Vorsehung als Bürgen** zu unserer Erlösung **dahin gegeben, der hat ihn auferwecket, und aufgelöset die Schmertzen des Todes**, Apost. Gesch. 2, 23. 24. und daher haben wir in ihm **vollkommene Rechtfertigung von unsern Sünden**, Röm. 4, 25. O welch ein Leben des Glaubens in der Auferstehung Christi von den Todten! o was für Hofnung! 1 Petr. 1, 3.

2) Ein frommer und getreuer Knecht glaubet und trauet, er werde als ein Glied an seinem auferweckten Haupte, und als ein Diener seines aus eigener inwohnenden göttlichen Kraft **auferstandenen HErrn**, wenn er in ihm seliglich entschlaffen, **nicht verlohren seyn**, 1 Cor. 15, 18. sondern **gewiß auch einmal auferwecket werden**, 1 Thess. 4, 14. 2 Cor. 4, 14.

3) Ein dem HErrn anhangender Knecht trauet, er werde in der Auferstehung als ein frommer und getreuer Knecht eingehen zu seines HErrn Freude.

4) Ist gleich, so lange man in der Hütten dieses Fleisches wandelt, das Anhangen an dem HErrn, der Gehorsam gegen den HErrn, das äussere Bekänntniß des HErrn, und das gebührende Lob des HErrn noch schwach und unvollkommen; genug, ein frommer und getreuer Knecht **sehnet sich nicht allein nach der Behausung**, die vom Himmel ist, 2 Cor. 5, 1. 2; **er**

will

will nicht nur gerne überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben, v. 4. sondern er glaubet, trauet und weiß gantz gewiß, in der Auferstehung von den Todten werde alles besser und vollkommen werden, er werde angethan seyn mit weisser Seide, und vor dem Stuhl GOttes stehen und ihm dienen in seinem Tempel Tag und Nacht, Offenb. 7, 13. 15. er werde singen das Lied Mosis des Knechtes GOttes und das Lied des Lammes, Cap. 15, 3. Er werde GOtt ohne Sünde loben:

Wenn dort, HErr JEsu, wird vor deinem Throne
Auf meinem Haupte stehn die Ehren-Crone,
So will ich dir, wenn alles wird wohl klingen,
Lob und Danck singen!

5) Bey aller Verwesung des äussern Menschen, so durch den Sünden-Fall gewürcket, und durch mancherley sowol geistliche als leibliche Traurigkeit befördert wird, läßt er den innerlichen immer mehr und mehr reinigen und verneuren, 2 Cor. 4, 16. er wächset von Tage zu Tage in der Traurigkeit nach GOtt, 2 Cor. 7, 10: Der Vater unsers HErrn JEsu Christi giebt ihm nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit Kraft, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in seinem Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt

und gegründet zu werden, Ephes. 3, 16. 17. In diesem Glauben erkennet er die Kraft der Auferstehung des HErrn, und die Gemeinschaft seiner Leiden; er wird seinem Tode immer ähnlicher, und so lauft er mit Christo seinem HErrn entgegen der Auferstehung von den Todten, Philip. 3, 10. 11.

Diß, Geliebte, wäre denn nun nach unserm Text die Abbildung des Anhangen eines frommen und getreuen Knechts an seinem HErrn. Man verwundere sich aber nicht, daß Paulus das Bekänntniß mit dem Munde, voran, und den Glauben des Hertzens, hinterher setzet, da doch die Wirckungen des Heiligen Geistes von innen anfangen! Der Alt-Testamentische aus dem 5. B. Mos. cap. 30, 14. von Paulo kurtz vor unserm Text v. 8. angeführte Ort, erforderte diese Ordnung. Die Römer waren nach Cap. 1, 5. 6. des Gehorsams des Glaubens schon theilhaftig geworden, in welchem Zustande die Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes nicht eben allezeit die natürliche Ordnung behalten, so wie wir solches in der Ordnung der Drey Personen in der hochgelobten Dreyfaltigkeit, wenn sie nach ihrem Geschäfte in der Seligmachung beschrieben werden, gar ofte bemercken. Es dienet aber auch diese Ordnung zur Aufmunterung mancher Schwachen, als welche sich von dem Bekänntniß des Mundes ofte abhalten lassen, darum, weil sie den Glauben noch nicht starck genug fühlen in ihrer Seele. Lieber Christ, laß dich durch das Gefühl deiner Schwachheit von dem Anhangen an deinem

HErrn

HErrn in Bekänntniß, nicht abtreiben. Getrost, getrost! fange nur an, im Gebet, im Lobe, in der Liebe und Geduld, den HErrn JEsum zu bekennen. Siehe, der Verstand eines Künstlers wird unter den Handgriffen geschärffet, die Leibes-Kräfte eines Tagelöhners werden unter einer wohlgeordneten Arbeit gestärcket; wage es nur, du wirst GOttes Herrlichkeit sehen, und mitten unter dem Bekennen deines HErrn, im Glauben stärcker werden.

GOtt-ergebener Zuhörer, innigst betrübte Leid-tragende! Unser wohlseliger Dom-Herr hatte vieles, dessen er sich nach dem Fleische rühmen konte. Die Erinnerung der Jugend-Jahre ist manchem ein beissender Wurm im Alter. Hier war es gantz anders. Zeit und Kosten hatte er in seinen Schul- und Universitäts-Jahren so angewendet, daß er bey reiffern Jahren die Proben seines Fleisses iedermann konte darlegen. Die Rechts-Gelahrtheit war sein eigentliches Studium, und darinn hatte er es auch so weit gebracht, daß wol nicht leichte ein Casus entstehen konte, den zu entscheiden er nicht wäre vermögend gewesen. Die Gottes-Gelahrtheit achtete er ein Saltz zu seyn, ohne welchem alle andere Wissenschaften ihm nicht schmeckten. Aus derselben hatte er sich auch einen grossen Vorrath gesammlet. Seinen Catechismum und theologisches Compendium konte er noch im Alter auswendig. Arnds, Speners, Franckens und Freylinghausens Schriften waren ihm ein immerfort reiffes Obst; die heilige Bibel aber das liebe, tägliche und beständige Brod. Allerley theologische Unterredungen wußte er nach seiner

grossen Erkänntniß gründlich zu unterhalten. In vorkommenden Fällen konte er sich mit einem nicht bloß geschriebenen, sondern ins Gedächtniß gefaßten Schatz-Kästlein erqvicken. Sonderlich war er ein grosser Freund, sowol alter als neuer geistreicher Lieder. Ja, ich mag wol sagen: Er konte deren mehrere auswendig, als wol manche in ihrem gantzen Leben lesen. Allein, er wußte auch wol, das blosse Wissen bläset auf. Derowegen suchte er immer Christum. Kam es auf den Punct von **erhörlich** beten; von **GOtt wohlgefällig** reden; vom **Aushalten** in Trübsal; von **Ueberwindung der Todes-Stunde; so achtete er sich nichts zu wissen, als JEsum Christum, den Gecreutzigten, er achtete alles für nichts gegen der überschwenglichen Erkänntniß JEsu Christi seines HErrn**, Philip. 3, 8. In dieser Fassung sang er öffentlich und insgeheim, auf allen Reisen, auch bey dem Besuch seiner Feld-Arbeiter und Besichtigung der Früchte seines Landes, das Lied, **den HErren meine Seele erhebt**, ꝛc. eignete sich im Glauben alles zu, und erzehlete dabey, was Gutes der HErr an ihm gethan. Den grossen leiblichen Segen, dessen ihn der HErr würdigte, erkannte er mit Freuden- und Dancksagungs-Thränen; er vergaß auch des Lobes seines HErrn nicht, wenn er hörete, wie auch bey andern **die Fußstapffen des HErrn vom Fette trieffeten.** Aus dem 144. Psalm v. 15. intonirte er täglich: **Wohl dem Volck, dem es also gehet!** Doch der Beschluß dieses Verses, **aber wohl dem Volck, deß der HErr**

sein

sein GOtt ist, war seinem Hertzen die rechte Liebes-Tinctur. Ging er zu Bette, sagte er gewöhnlich: Nun liege ich nackt und bloß, ich sehe nichts als JEsum meinen HErrn in seiner Dornen-Crone, diesen schliesse ich in meine Arme, und will auch mit ihm sterben.

Die Liebes-Wohlthaten des HErrn JEsu nebst den gewöhnlichen Creutzes-Wegen, erhielten ihren Zweck an unserm wohlseligen **Dom-Herrn** in gesunden Tagen. Allein, das vom HErrn JEsu ihm zuletzt zugeschickte langwierige Krancken-Lager muste **das seligmachende Anhangen eines Knechts an seinem HErrn zur Reiffe und Vollendung bringen.** Die Woche vor dem ein und zwantzigsten Sonntage nach Trinitatis brachte eine Noth in des Königschen Haus, dergleichen es noch niemals erfahren, Joh. 4, 47. Es kam ein Bothe, welchen aber keiner von uns sehen wolte; es kam eine Bothschaft, welche keiner von uns hörete; unser **Wohlseliger** allein merckte den Mann, unser **Wohlseliger** allein hörete die Stimme: **Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.** Jes. 38, 1. Dieser himmlischen Stimme war er nicht ungehorsam. Er suchte nicht die Aertzte, welche sterblich sind, wie er selbst war. JEsus alleine war sein Artzt. Vor diesem Artzte beugete er sich in der Busse; die heilmachende Artzeney dieses HErrn genoß er im Glauben; er blieb an ihm hangen in Geduld, und vereinigte sich immer näher mit ihm in der Erwartung einer baldigen Auflösung. Als einen Gast und Fremdling hatte er sich in seinem gantzen Leben betrachtet; daher fiel es ihm

nun nicht schwer, alles zeitliche Vermögen und Herrlichkeit dafür anzusehen, was es in der That ist, und es hinter sich zu werffen. Nur zwey irdische Dinge hatte er unter mehrern Kampf zu überwinden, nemlich das **Grausen des Todes**, und **die Trennung von seinem hochwürdigen Herrn Sohne.** Er stand auf diesen Meeres-Wellen, und wolte sincken; der HErr aber, den er **anhieng im Glauben**, reichete ihm gar balde die Hand, so, daß er nach wenigen Tagen sagen konte: **Mit der Todes-Angst mag es gehen wie es will; und wenn ich auch meinen Sohn solte vor mir wegtragen sehen, so wollen wir doch singen: HErr GOtt, dich loben wir!** Die Erschütterung des Hauses dieser irdischen Hütte schiene manche Wochen hindurch noch keine völlige Zerbrechung zu bedeuten; aber unser **Wohlseliger** allein fühlete den Ausgang, wolte auch von nichts anders, als dem Tode hören und wissen. Demnach **erbauete er sich immer tieffer auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist**, Ephes. 2, 20. und lernete also in der Erfahrung, **durch was vor einen Kampf man in dem Anhangen an dem HErrn ein Geist werde mit dem HErrn. Das Haus, nicht mit Händen gemacht, das da ewig ist im Himmel**, 2 Cor. 5, 1. war ihm ein unverrücktes Augenmerck. Die biblischen Sprüche, so die **Majestät des Reichs der Herrlichkeit** beschreiben, flossen aus seinem Munde wie ein ergossener Bach.

Ich

Ich im Gegentheil hatte aus der Geschichte von dem Königschen, das Wort, **gehe hin, dein Sohn lebet!** so tief ins Hertze gefasset, daß ich zu keiner Ueberzeugung wegen eines zu besorgenden Ausganges aus diesem Leben gelangen konte. Ueberdem hatte ich in der Vorbitte ums Leben, die Thränen so mancher Bekümmerten, und einen Nathanael, einen rechtschaffenen Israeliten, den der HErr kennet, und ich liebe, und welcher damals an den Pforten der Ewigkeit stand, und der Gefahr seines Lebens, um des so nutzbaren Lebens willen unsers **wohlseligen Herrn**, vergaß, zu einem getreuen Gehülffen. Demnach blieb ich in meiner Pflicht-mäßigen Arbeit beständig **bey den Vortheilen des Leibes- und Glaubens-Leben**, und gedachte den **wohlseligen Herrn** zur Bitte ums Leben zu bewegen: Allein eine höhere Hand hielt ihn zurücke, er verlangte **das Schauen.** Meine hiebey empfundene Noth kan ich nicht beschreiben. Es ist wahr, ich liebte ihn als meinen Vater, denn so hatte er sich gegen mich auch bewiesen, und nach seinem hochwürdigen **Herrn Sohne** war ich der nächste, der den Verlust fühlen solte. Doch dieser Stein ließ sich noch leichte abweltzen. Die aus der Verlängerung seines Lebens zu hoffende Vortheile des Reiches JEsu Christi, lagen mir am Hertzen. Hierzu kam bey mir noch eine Anfechtung: Die grausame Rüstung des leidigen Teufels, nemlich seine grosse Macht und List strahlete mir recht heftig in die Augen. Bey dem beständig anhaltenden Sehnen nach der Ewigkeit und andern Umständen, besorgte ich manchesmal, es möchte der Articul von der täglich nothwendigen Ver-

gebung der Sünden überhüpffet, und **die Ruhe bloß in der Trennung der Seele vom Cörper, und nicht in der Vergebung der Sünden und Frieden mit GOtt gesuchet werden:** Doch der HErr hat auch aus dieser Noth geholffen, und meinen lieben seligen Patronum nicht weggeschleudert, sondern in dem Bündlein der Heiligen behalten, und zu einer Behausung GOttes im Geiste immer mehr bereitet, Ephes. 2, 22. Denn er betete auch immer heftiger, nach seinem HErrn ausgespanneter: **Verwirf mich nicht von deinem Angesichte.** An Anfechtungen wider ein solches **Bekennen des Mundes und Glauben des Hertzens fehlete es nicht.** Es fanden sich Umstände, da GOtt nach seiner Gerechtigkeit zu ihm wohl hätte sagen mögen, wie er Job. 42, 7. zu dem Eliphas von Theman sagte: **Mein Zorn ist ergrimmet über dich und über deine zween Freunde; denn ihr habt nicht rechtschaffen von mir geredet, wie mein Knecht Hiob.** Allein, so bald er diese Anfälle merckete, gab er sich als ein lebendiges Opffer seinem HErrn wieder dar zur Reinigung, suchte und fand Vergebung bey seinem HErrn, betete auch öfters: **Und ob ich redte wunderlich, mich unbescheiden hätte, so laß michs, HErr, entgelten nicht, weils wider mein Bewust geschicht, du siehst mein letztes Ende.** Er hörete auch gerne, wenn man bey den Anfällen von der Ungeduld, bey dem gar heftigen Sehnen nach einem baldigen Tode, und bey denen fast anschei-

nenden

nenden Anforderungen an den HErrn, daß er kommen und auflösen solte, ihm die Pflichten eines Knechtes gegen seinen HErrn, die Zufriedenheit mit dem HErrn, und das geduldige Warten auf den HErrn, nachdrücklich, auch unter Vorstellung der Gefahr, wenn man sich anders bezeugen wolte, vorlegete.

Der letzte Tag seines Lebens, nemlich der 2. Januarius, war ein rechter Schmeltz-Tag. Die Gnade des HErrn erweckte in ihm früh Morgens einen neuen Hunger nach dem heiligen Abendmahl, welches er auch genossen. So bald diese heilige Handlung vorbey; siehe, da muste er mit seinem HErrn nach Gethsemane wandern. Der Schmertz des Fleisches nahm überhand, mit Seele und Leibe muste er in den Ofen des Elendes. Indessen that ihm die Betrachtung des Liedes: **Mein Freund zerschmeltzt aus Lieb in seinem Blute** ꝛc. grosse Dienste. Bey dem Hereinbrechen der Nacht wolte es auch finsterer in seinem Gemüthe werden: Doch, er lidte als ein Glied an Christo, und fühlete also auch den Trost des Heiligen Geistes. Oefters klagte er: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen**, Jes. 49, 15. Die Umstehende rief er um der Wunden und um des Blutes Christi willen um Hülffe an; man flehete ihn aber um eben der offenen Wunden Christi willen, er möchte doch in den Schrancken eines frommen und getreuen Knechts verbleiben. Bisweilen ergossen sich die Bächlein des Trostes, bisweilen war der Brunn verstopffet: Indessen unterhielt man ihn mit mancherley Sprüchen, so ihn zu dem ferneren Anhangen an dem HErrn und geduldigen War-

ten auf seinen HErrn verpflichteten. Der Freund und Bräutigam verzog bis zur Mitternacht. Um diese Stunde saß der **Wohlselige** auf seinem Stuhl, und ich redete ihn an: **Mitternacht ist diese Stunde!** Ich hatte keinen andern Zweck, als ihn zum Lobe seines HErrn, wegen der in den vorigen Stunden genossenen gnädigen Hülffe zu ermuntern; er aber gieng in seinen Gedancken weiter, und antwortete: **Sie ruffen uns mit hellem Munde, wo seyd ihr klugen Jungfrauen? Ich armer Wurm bin unter den Thörichten!** Man merckte bald, worauf er ins besondere zielete, und versetzte dargegen, woran er solche Thorheit bemerckete; er würdigte mich sofort einer Antwort, und sagte: **Denn ich habe kein Oel in meiner Lampe!** Die Noth war groß, und das Gespräch kurtz und abgebrochen; derowegen fragte ich nur: Ob er denn auch das **Oel-Gefäß** verlohren? Ach nein, antwortete er, ich habe noch ein **bußfertiges Hertze!** Nun sagte ich, so wollen wir die **Lampe schmücken mit Buß-Thränen,** und sofort sungen wir mit einander, **hertzliebster JEsu, was hast du verbrochen?** ꝛc. Der Geist wurde bey ihm von neuen starck, und die Leibes- und Gemüths-Kräfte erholten sich dergestalt, daß er nicht nur das Lied laut und vernehmlich mit singen, sondern uns alle Zeilen aus seinem Gedächtniß vorsagen konte. Er eignete sich alles zu mit seufzen, und ich muste über ieden Vers beten. So bald es vorbey, sagte er, **GOtt Lob, so war es gut.** Darauf ließ er sich wieder auf einen andern

andern Ort bringen, rief mich zu sich und fragte mich mit gar liebreichen Mienen, und besondern Kennzeichen einer Vertraulichkeit, zum letzten mal, ob ich ihm nicht helffen könte? Ich antwortete, ich wäre kein Helffer, sondern nur eine Stimme, die ihm noch zurieffe: **Bereitet den Weg dem HErrn!** bath darneben inständigst, er möchte seinem HErrn noch die Stunde zu mehrerer Heiligung und Läuterung aushalten. Mit einer Stunde war er vollkommen zufrieden. Ich antwortete aber: Ihro Hochwürden, noch weiter! der grosse HErre und Heiland war zufrieden, wie sein Knecht Abraham in seiner Fürbitte von funfzig Gerechten bis auf fünffe herab stieg; wir wollen in unserer Zufriedenheit mit dem HErrn von **einer** Stunde auf fünffe, und zehen bis auf funfzig, und so weiter hinauf steigen. Darauf resolvirte er sich und sagte: **Des HErrn Wille geschehe!** er wird ja endlich kommen und mir helffen. Die Zeit des Hahnen-Geschreyes war da, und unser wohlselige **Dom-Herr** ließ sich von seinen Trägern unter den Worten, **so ist es gut**, auf sein Sterbe-Bette tragen. Er hatte auf demselben kaum zwey oder drey Minuten geruhet, so bemerckte man das Bild des Todes in dem Erbrechen seiner Augen. Wir fielen alle um sein Bette herum auf die Knie, und ich redete ihn an: **Ihro Hochwürden**, ist nun die rechte Zeit um Beschleunigung des Todes zu bitten? Er antwortete deutlich, Ja. Darauf betete ich aus dem Hertzen, und er sprach alle Worte gantz deutlich nach. Die Sprache wurde ihm nach und nach schwer, aber der Verstand war noch munter; derowegen wurden ihm kleine und bekandte Gebete

fürgesprochen, welche er auch nachlallete. Zuletzt segnete ich ihn ein mit dem ihm im Leben so lieb gewesenen Zeichen des heiligen Creutzes, worüber er noch frölich wurde. Auf Befragen, ob er noch Glauben und gut Gewissen bewahren wolte, antwortete er deutlich: Ja. Auf ferneres Zuruffen, ob er nochmals, da er auf der letzten Staffel der Zeitlichkeit stünde, auch **in Absicht alles empfundenen Creutzes** sagen wolte: **Der Name des HErrn sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit?** antwortete er: Ja, Amen! und mit diesem Laut übergab er den Augenblick um 2 Uhr früh seine erlöste Seele in die Hände seines HErrn, und wir mit einander sungen nach seinem Special-Befehl und Verlangen, auf den Knien liegend: **HErr GOtt, dich loben wir** ꝛc.

Urtheilet nun selbst, **geliebteste Zuhörer**, was vor ein gesegnetes Denckmaal nicht bloß in Steinen und Ertz ausser uns, sondern inwendig in uns, in unsern Hertzen, als welche zu einem immer **nähern Anhangen an den HErrn**, auch ietzo zubereitet werden sollen, wir unserm wohlseligen **Dom-Herrn** aufzurichten haben. Was ich bezeuget, habe ich nach der Wahrheit, doch kürtzlich geredet; die künftige Ewigkeit wird noch mehrere geheime Umstände, als welche ich bis dahin in meinem Hertzen trage, gewiß und öffentlich predigen und verkündigen. Allein zum Trost des hinterbliebenen eintzigen und **hochwürdigen Herrn Sohns**, zur Erqvickung der gantzen **Hochadelichen Familie**, zur Beruhigung aller **Hochwürdigen Herren Collegen** und **treuhertzigen**

tzigen Freunde, zur Aufrichtung vieler niedergeschlagener Prediger und meiner Wenigkeit ins besondere, ja endlich zur Erqvickung sämtlicher ietzo weinenden Unterthanen unsers wohlseligen Dom-Herrn, und vieler verlassen scheinenden Armen, melde und erinnere nur dieses: Sollen alle die, welche einem andern, ausser dem erlösenden HErrn JEsu nacheilen, groß Hertzeleid haben, (multiplicabuntur dolores ipsorum) Ps. 16, 4; O wie groß, o wie Wunder-voll werden die Seligkeiten solcher seyn, welche nicht wandeln auf diesem gantz gemeinen Wege der Sünder, sondern ihre eintzige Lust an dem HErrn haben! Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben, (τὰς ὑπομένοντας), die da als gute Streiter JEsu CHristi unter der Creutzes-Fahne, in Beobachtung des Gehorsams und Uebernahme allerley Christen-Leiden, als wozu sie der Tauf-Bund schon verpflichtet, männlich gestritten und ritterlich ausgehalten haben, Jacob. 5, 11.

Unser wohlseliger Dom-Herr hat das Zeugniß, daß er, obwol unter manchem Kampf, doch wahrhaftig in den Pflichten eines dem HErrn verbundenen und anhangenden Knechts geblieben.

Wir preisen ihn billig als einen Mann, der am dritten Januarii, als am Tage Henochs, ohne Tod, der Seelen nach, ins Leben gegangen. Wir preisen ihn als einen Mann, dessen Hertz in Gemeinschaft mit seinem HErrn frölich war, und dessen Zunge sich freuete, daß sein Fleisch würde sicher liegen und ruhen in der Hofnung, Ps. 16, 9. zu welcher Ruhe und erwünsch-

wünschten Einsiedler-Kammer es am 17. Januarii, als am Tage Antonii des Eremiten, gebracht worden. Wir preisen ihn als einen Mann, der am heutigen 4. April, als am Tage Ambrosius, mit dem seligen Bischof Ambrosio gleichsam unter uns stehend saget: Nec mori timeo, nec vivere erubesco, nam bonum habemus Dominum! Ja, daß wir von ihm, wie St. Augustinus von jenem Ambrosio zeugen können und müssen: Quod vir ille magnum sui reliquerit desiderium! Gleichwie aber unser wohlseliger **Doct. Herr** in seinem Leben, und nach demselben in seinem Leichen-Texte, keinen andern Grund wahrhaftiger Seligkeiten und eines sichern Trostes weiß, als allein das **Anhangen an den HErrn JEsum**, und zwar wie es sich äussert **in Bekänntniß des Mundes und Glauben des Hertzens**, denn alles übrige anhängliche Wesen, zum Exempel an einem Sohn, Freund und so weiter, **hat doch Schmertzen**, wie gut und unschuldig es auch sey: Also macht uns der Verlust eines **Vaters, Freundes**, Patroni und **Wohlthäters**, an und vor sich selbst nicht unselig noch unsträflich; es wäre denn, daß wir das ewige Band der Liebe zwischen uns und dem HErrn, der da hinfort nicht stirbet, unbedachtsamer und muthwilliger Weise zerreissen, oder so es noch nicht bevestiget, schändlich verachten wolten, welcherley ihr doch von euch nicht wollet gesaget werden lassen; ich flehe euch, lieben Brüder! Insgemein trösten sich Sterbende sowol als Hinterbleibende mit den schönen und erbaulichen Reimen: **Wenn ich auch gleich**

nun

nun scheide von meinen Freunden gut, das mir und ihnen bringt Leide; doch tröstet mir meinen Muth, daß wir in grossen Freuden zusammen werden kommen, und bleiben ungescheiden in dem himmlischen Thron. Wir, Geliebte, glauben solches auch gantz einfältig; üben uns aber desto mehr in dem guten Kampf des Glaubens, ruhen und rasten nicht eher, bis JEsus, der da ist der HERR, alleine sey unser HErr, unser Vater, unser Bruder, unser Freund, unser Patron und Wohlthäter, unser Gut und unser Theil. Wir ringen so lange, bis wir vollkommene Versicherung erlangen, er werde uns im vesten und zuversichtlichen Anhangen an ihm, auch gewiß bewahren unser Erbtheil, Ps. 16, 5. Der wohlselige Dom-Herr hat es erhalten, und wenn wir es in dem bey diesem schmertzlichen Riß unter uns zu bevestigenden Anhangen an den HErrn JEsum, hier den Erstlingen, und dort der vollen Erndte nach, auch erlangen, so ist der Trost auf seiner und unserer Seite vollkommen. Demnach verehren wir dasjenige, was wir an dem Wohlseligen gesehen, und trösten uns damit kräftiglich; erwecken uns aber

Dritter Theil.

Den Nutzen des Anhangen eines frommen und getreuen Knechts an seinem HErrn, noch eigentlicher zu betrachten.

Ist denn nun die Liebe des Vaters, nach welcher er seinen eingebohrnen Sohn dahin gab, Joh. 3, 16. ein Wunder über alle Wunder? Ist die Erkauffung, Erlösung und Erwerbung, welche wir bey dem arbeitenden Knechte des HErrn, unserm Erlöser, schon oben erwogen haben, nach ihrer Höhe, Breite, Länge und Tieffe unbegreiflich? Sind die Würckungen der heilig-machenden Gnade, oder die Bemühungen des Heiligen Geistes, in Beruffung, Erleuchtung, Wiedergeburt, Busse und Bekehrung, zur Anrichtung des hochwichtigen Wercks des Glaubens, (als worinn die Wohlthaten des andern Articuls unsere Ruhe, und die Wohlthaten des ersten Articuls unser Lobethal werden) nicht alleine brünstig, sondern auch Hertz und Seele durchdringend? Ist endlich der Glaube selbst kein menschlich Gedicht oder Gedancken, den des Hertzens Grund nimmermehr erfähret, sondern ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebiehret aus GOtt? Ist der Glaube eine lebendige Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausend mal darüber stürbe. (vid. Lutheri Vorrede der Epistel an die Römer.) Ist der Glaube, in Absicht auf die im Wort und Sacrament gegen uns sich täglich ausbreitende, und Christum mit seiner Versöhnung uns darbietende Hand GOttes, Esaia 65, 2. 2 Cor. 5, 19. 20. unsere Hand, welche wir nach Christo und seinen Wohlthaten sehnlich ausstrecken, selbige als nackte und blosse ergreif-

ergreiffen, und als Hungrige und Durstige zu unserer Erqvickung genieſſen, Joh. 1, 12? Jſt der Glaube eine aus der Liebe des dreyeinigen GOttes gewirckte dreyfache Schnur, welche uns mit Chriſto verbindet, ſo, daß **er wohnet in unſern Hertzen**, Epheſ. 3, 17. **und wir in und an ihm erfunden werden**, Philip. 3. v. 9. (*) Jſt endlich der Glaube in der **Stadt unſeres Stifts**, in dem Jeruſalem der heiligen Chriſtlichen Kirche, ein in den **Grund und Eckſtein** derſelben, JEſum Chriſtum ſich immer tieffer einſenckender **Nagel**, welcher nicht **ſoll ausgezogen, und ein Seil, davon kein Faden ſoll zerriſſen werden**, Pſ. 33, 20: Ey, wie groß wird denn **nicht der Nutze** ſeyn, welchen dis Werck aus GOtt, ich meyne **das veſte und zuverſichtliche Anhangen an den HErrn JEſum**, gebieret? Paulus drücket dieſen Nutzen in unſerm Texte mit einem eintzigen Worte aus, welches aber von ſolchem Nachdrucke iſt, daß es den Zweck aller göttlichen Wohlthaten, den Jnhalt der gantzen heiligen Schrift, und alles Gute Leibes und der Seelen, dieſes und jenes Lebens, in ſich begreiffet. Es heiſſet σωθήσῃ, **ſo wirſt du ſelig.** Ach ja wohl ſelig! Selig in der **Rechtfertigung!** Siehe, da wird ein ſolcher Knecht in der mit wahren Glauben ergriffenen Gerechtigkeit JEſu Chriſti vor göttlichem Gerichte von Schuld und Straffe abſolviret, und

zum

(*) Conf. D. Breithaupti Inſtitut. theol. Tom. 2. p. 139. Fides, quæ iuſtificationis cauſſa inſtrumentalis, ſeu minus principalis dicitur, *non tantum quaſi manus, ſed & vinculum eſt*, per quod Chriſto coniungimur, vt ipſe in nobis & habitet, & nos in ipſo inueniamur.

zum Kinde und Erben des ewigen Lebens erkläret. Und ist gleich die Erbsünde hier noch in ihm; umgiebet ihn gleich eine Welt, welche voll ist von Fluch und Unreinigkeit; ist er **auch noch unter dem Tyrannen**, Esaia 49, 7.: so **haftet doch keine Verdammung an ihm, denn er ist in Christo JEsu**, Röm. 8. v. 1. Selig und aber selig ist ein solcher Knecht in der **Heiligung.** Er, als ein fruchtbar gemachter Rebe, erkennet, wie er keine Frucht bringe von ihm selber: Derowegen bleibet er am Weinstock, und indem er **Christo** solcher Gestalt immer bußfertiger und immer gläubiger **anhanget**, so wird er auch immer mehr und mehr **gereiniget von der Sünde und bösen Gewissen**, Joh. 15, 2. **Sein Herr gefället ihm wohl**, er lässet sich auch von demselben **seine Ohren täglich öfnen**, und zu fernerer Verpflichtung **durchbohren.** Er höret nicht allein, wie ein Jünger die Befehle seines HErrn: sondern Kraft der Liebe des Vaters, Kraft der Gemeinschaft mit Christo, und Kraft der Mitwirckung des Heiligen Geistes erfüllet er seines HErrn Befehle mit Freudigkeit und Lauterkeit. Dis geheiligte Gefäß bekennet in der That und Wahrheit, **daß JEsus ist GOttes Sohn und sein HErr**, und daher hat er eine Würde, dergleichen sich kein Engel rühmet: **GOtt bleibet in ihm, und er in GOtt**, 1 Joh. 5, 15. Nun muß zwar **der Diener seyn wo sein HErr ist**, Joh. 12, 26. Der Eifer Mosis und des Gesetzes Wehe drücken ihn, die Creutzes-Wüsten und der Tod erschrecken ihn; der **HErr aber hat doch Worte des ewigen Lebens.** Die Bil-

ligkeit

ligkeit der Nachfolge des HErrn; die Betrachtung der hohen Privilegien vom HErrn; die sichere Zuflucht zu den Wunden des HErrn, und die Verbergung in der geöfneten Seite des HErrn, schaffen einem solchen Knechte nicht allein eine süsse und selige Ruhe, sondern sie sind ihm auch ein **Vorschmack des Himmels.** Da wird **der Jünger seyn wie sein Meister,** der Knecht wird seyn wie sein HErr, nemlich herrlich und majestätisch. **Der HErr ist ein Fürst der Könige auf Erden,** Offenb. 1, 5. Der Knecht wird seyn **ein König und ein Priester vor GOtt und dem Vater.** Hier sind die Knechte **Mitgenossen am Creutzes-Reiche JEsu Christi:** Balde, balde werden sie nach abgelegter Liverey des Creutzes, in **ihrer Seide,** nemlich in **priesterlicher und königlicher Herrlichkeit prangen.** O reicher Trost, o grosse Seligkeit!

Gleichwie aber die Lieblichkeiten der Sonnen-Blicke und des Lichts; gleichwie die Wärme, Leben, Ruhe und Gesundheit, nebst allen sonst bekannten Glücks-Gütern, dem menschlichen Cörper alsdenn erst zu einem mehreren Vergnügen gereichen, ja wohl die sonst müden Hände zur freywilligen Ausbreitung gegen den Himmel bewegen, und die starren Knie vor dem höchsten Schöpffer in Staub und Asche niederwerffen, wenn man sie in ihrem so nothwendigen als fürchterlichen Gegensatze erweget: Also bleiben die Seligkeiten der **Rechtfertigung, Heiligung** und **vollkommenen Erlösung** ein dunckeles Wort und eine versiegelte Rolle, es sey denn, daß man, nach Anleitung der heiligen Schrift und des daraus gezoge-

zogenen Catechismi, nicht allein das gegenseitige Uebel erkennet, sondern auch den Grund desselben in sich selbst aufrühret. Gesunde und in Zärtlichkeiten des Fleisches lebende Herren sehen den bestaubten Schweiß, die harte Kost und oftmaliges Stöhnen ihrer Tagelöhner mehrentheils mit verächtlichen Augen an; sie gedencken gar wenig an den allgemeinen Schöpffer, an die allgemeine Noth und an den allgemeinen Tod: überfallen aber den **reichen Mann die bösen Tage**, kommt er in die eigene Erfahrung dessen, wovon der Prediger Salomo Cap. 12, 1. sowol aus eigener Empfindung, als anderer Leute Beschauung gar holdselig redet; o wie verändert sich alsdenn die Sprache! o wie werden die Vorzüge des Armen aber Gesunden, vor dem gegenwärtigen Zittern und Eckel des Reichen gepriesen! Doch, wer glaubts?

Wir, **geliebteste und Leid-tragende Zuhörer**, bedürffen nicht, daß wir bey Betrachtung **der Seligkeiten eines Knechts, so dem HErrn anhanget**, weit um uns sehen; Wir haben nicht Ursach, die theuresten Lehrsätze so mancher und tapfferer Gottes-Gelehrten unserer Kirche zu erzehlen: das eintzige Wort unseres Textes, σωθήσῃ, **so wirst du selig**, legt einem ieden unter uns zuerst ein solches **Uebel** vor Augen, aus welchem wir durch nichts anders, als **durch Christum**, und **in** und **mit Christo**, der deswegen ist der σωτὴρ, der **Heiland** und **Erretter**, können **heraus gerissen** werden.

Die **Noth** eines Menschen, in wie ferne ich ihn **ausser der herrlichen Gemeinschaft mit Christo** betrachte, ist an und vor sich selbst groß und erschrecklich:

Die

Die anerschaffene Erb-Gerechtigkeit, vollkommene Heiligkeit und das ewige Leben verlohren haben; dem Tode, Teufel und ewigen Verderben, ja auch allem zeitlichen Unglück unterworffen seyn, ist ja recht fürchterlich. Doch das allerschrecklichste ist noch dieses, daß ein solches armes Adams-Kind weder in sich selbst, noch in der Gemeinschaft mit dem Satan einen eintzigen Trost-Grund und Hofnung der Besserung findet, **durch Furcht des Todes muß er im gantzen Leben Knecht seyn,** Hebr. 2, 15.

Ach wie mancher gehorchet doch der thörichten Wahl seiner eigenen Gedancken! ach wie mancher bringet dar Mühe und Arbeit, davon er doch nicht satt werden kan! Ach wie mancher arbeitet im Dienste des Teufels recht weidlich; ruft er aber in allerley geistlicher und leiblicher Plage, gleichsam mit jenem fast verzweiffelnden Weibe zu Samaria: **Hilf mir, mein Herr König,** 2 Kön. 6, 26. o so bekommt er überhaupt eine klägliche Antwort: **Womit soll ich dir helffen?** Seine tödtliche Kranckheit wird vom Tage zu Tage ärger, und am Ende muß er mit seinem Herrn und Neben-Knechten den gerechten und richterlichen Ausspruch hören: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, Matth. 25. v. 41. Also wird dort die Angst gehäuft dem Sünder wegen seiner Sünd, der ietzt **ins Teufels Stricken läuft,** all' Gnad und Warnung schlägt in Wind! Ist das nicht Noth genug? Was meynest du aber, o Sünder, der du ietzt noch dem Satan anhangest, von dieser Wahrheit? **JEsus Christus hat durch den Tod die**

Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; du hast noch Hofnung zur Befreyung, aber in einem andern, nemlich in bußfertigen und gläubigen Anhangen an den HErrn JEsum, σωθήσῃ, wirst auch du selig, auch du solt aus allem vorbemeldeten Uebel heraus gerissen, und dargegen mit Gerechtigkeit, Heiligkeit, Leben und ewiger Seligkeit begnadiget werden; deine Schuld soll vergeben, und dein Schade ausgeheilet, durch seine Wunden solst du heil werden, Esaia 53, 5. Was meynest du, ist es nicht besser dem HErrn JEsu anhangen? Ist es was geringes, frey seyn, wenn einen der Sohn frey machet? Joh. 8, 36.

Die Noth eines Menschen, in wie ferne man ihn in der herrlichsten Gemeinschaft mit Christo erblicket, ist auch nicht geringe. Ist der erste Buß- und Glaubens-Kampf erhalten, hat Christus in dir den Teufel besieget, hat er zu deinem Heil in dir viel gearbeitet; siehe, so spricht er nun: Mir nach! folge mir nach! der Durchbrecher fähret vor dir herauf, und du solt auch durchbrechen, und zum Thor aus- und einziehen: Der König wird vor dir hergehen, und der HErr vornen an, Mich. 2, 13. Die Wege des HErrn sind wunderbarlich! oft gehet er durch Mörder-volle Hecken, oft ins Feuer des Elendes, oft ins Wasser der Trübsal. Alle Schritte und Tritte müssen bekämpfet, Teufel, Welt, Sünde, Hölle und der Tod müssen immer mehr entkräftet und besieget werden, und du solt dabey keinen müßigen Zuschauer abgeben, sondern bestän-

ständig, unverdrossen und eiferig **nachkämpffen**; denn der HErr fraget seine Jünger und Diener noch täglich: **Wolt ihr auch weggehen?** Joh. 6, 66. Das inwohnende Fleisch wolte wohl, wo nicht so gleich gantz, gröblich vom HErrn absetzen, **doch gerne zween Herren dienen: Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker** ꝛc. lassen sich nicht so gar leichte verlassen. Die Feinde des Reiches Christi sind gar zu mächtige und beständige Untertreter der Knechte des HErrn: Der Satan brüllet wie ein Löwe, und suchet immer die Knechte des HErrn zu verschlingen: Die Wetter der Trübsal fallen mit Hauffen auf die Knechte des HErrn, ja der leibliche Tod thut ihnen auch wehe wie allen andern Sündern; und was noch das kläglichste, der HErr JEsus verbirget sich öfters vor ihnen, und lässet sie alleine; die versprochene Zukunft zu ihnen verschiebet er bisweilen lange, und des Glaubens nebst der Liebe Stärcke nimmt abe, ach die Adelers-Flügel werden müde! ist das nicht ein Leiden? **Angefochtene Seele**, eben dich trift das Wort σωθήτω, du solt im Ofen des Elendes **erhalten**, aus dem Leidens-Kampffe **heraus geführet**, und mit grosser Seligkeit begnadiget werden. Machest du mit Assaph Ps. 73, 23. den getrosten Endschluß: **Dennoch bleibe ich stets an dir: Denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und**

Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringest um alle die wider dich huren. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun; Ey, so werden alle deine Umstände doch noch herrlich hinaus geführet werden. Fromm und treu Gesinde ist gar was rares, es gehöret zum täglichen Brod, darum wir demüthigst zu bitten; wo es aber ist, da hält man es vielfacher Ehren werth. Jener Hauptmann zu Capernaum hatte einen solchen Knecht, den hielte er werth, derselbe wurde Tod-kranck; denn die besten sind mehrentheils die geplagtesten: Allein wie bemühete sich der guthertzige Haus-Herr seinetwegen? Was vor einen Segen brachte er ihm mit seinem Glauben zuwege? Luc. 7, 1. JEsus, der HErr, ist weit gröſſer, weit liebreicher, weit barmhertziger, weit vermögender, ich möchte fast sprechen, im Glauben mächtiger, als der Hauptmann: solte er einen in seinem Hause Tod-krancken Knecht Hülf-los lassen? Keinesweges! Es heisset: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr ist, und glaubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket, σωθήσῃ, so wirst du doch selig, doch gesund, doch lebendig, doch herrlich in Ewigkeit: Der HErr wirds wohl machen. Ueberdem wird uns auf unserer Seite

alles

alles leichte gemacht. Die Zöllner und Sünder hatten gut **hinzunahen zum HErrn JEsu**, Luc. 15. denn er nahete sich vorher zu ihnen, und durch solche Züchtigung des Worts, Geistes und Gewissens nahet er sich noch zu allen, die draussen sind. Jener Waffenträger hatte gut Nachwürgen; denn vor seinem Herrn, dem Glaubens-Helden und Liebes-beflissenen Jonathan, **fielen die Feinde darnieder**, 1 Sam. 14, 12. 13. Nur Schade, daß ietzo so wenige, theils aus Furcht, theils aus eigener Bosheit zu den Feinden entwichene Israeliter, sich nicht so balde umkehren, **und dem HErrn anhangen, der sie erkauffet hat!** Sie wollen es doch anders machen, **geliebteste Zuhörer?** Sie folgen dem, was im vorangeführten Capitel v. 21. 22. stehet: **Auch die Hebräer, die vorhin bey den Philistern gewesen waren, und mit ihnen im Lager hinauf gezogen waren umher, thaten sich wieder zu Israel, die mit Saul und Jonathan waren. Und alle Mann von Israel, die sich auf dem Gebürge Ephraim verkrochen hatten, da sie höreten, daß die Philister flohen, strichen hinter ihnen her im Streit.** **Die drey Knechte GOttes** des Höchsten, Sadrach, Mesach und Abednego, hatten gut gehen und frolocken im Feuer-Ofen, denn der vierte Mann, **der Engel GOttes war dabey, und wandelte mit ihnen**, Dan. 3, 23. 25. **Hiskias hing dem HErrn an, und wich nicht hinten von ihm abe**, 2 Kön. 18, 6. Was für ausnehmende Seligkeiten

hat er nicht erlanget? Jes. 37 und 38. Und was braucht es vieler Worte, wo die That und Erfüllung selbst es bezeuget? Sind gleich die angeführte Exempel etwas sonderbares, so lasse man sich doch dieses von dem Nacheifern nicht abhalten. Die **Verheissungen GOttes**, sie mögen in wircklich geschehenen Historien, oder in Worten, die da erfüllet werden sollen, enthalten seyn, **sind unser und unserer Kinder, sie sind Ja und Amen in Christo.** Wer demnach Christo anhanget, der wird sie gewißlich empfahen. Moses, der treue Knecht GOttes, bezeuget im 5. Buch Cap. 4, 3. 4. von den Israeliten seiner Zeit: **Alle, die dem Baal Peor folgeten, hat der HErr, dein GOtt, vertilget unter euch. Aber ihr, die ihr dem HErrn, euren GOtt, anhienget, lebet alle heutiges Tages.** Solche Verheissung ist auch dein, o heilige und dem HErrn anhangende Seele. Das Urtheil der Verächter, **als ob es umsonst sey, daß man GOtt diene,** muß uns auch nicht **von dem Anhangen an dem HErrn** abschrecken. Genug, die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: **Der HERR mercket es und höret es, und ist vor ihm ein Denckzettul geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Namen gedencken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Soh-**

Sohnes schonet, der ihm dienet. Ein ieder dem HErrn anhangender Knecht ist nach dem Exempel des Hohenpriesters Josua, Zachar. 3. ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist, ein Knecht, von dem die Sünde genommen, und dem Feyer-Kleider angezogen, ja er und alle seine Mitknechte sind eitel Wunder. (*) Nach dem Geständniß der alten Jüdischen Kirche, Sirach 48, 27. hat Jesaias geweissaget, was zuletzt geschehen solte, und hat denen Betrübten zu Zion Trost gegeben, damit sie sich für und für trösten möchten. Rechnet sich nun eine angefochtene Seele, und zwar mit Recht, unter die Angefochtenen zu Zion; ey, so hat ja Jesaias auch ihrentwegen geprediget Cap. 43, 1. 2. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, solst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, v. 4.

(*) Der sel. D. Paulus Antonius lehrete davon, wie ich es ihm von Wort zu Wort nachgeschrieben, also: Die Knechte des HErrn sind vor der Welt ein Wunder; obgleich alles auf ihren Ruin lauret. Sie sind der Welt Fußschämel, aber die Welt wird doch vor ihnen noch müssen zu Fusse fallen. Dieses mercket die Welt wohl, darum gehen sie so zu Rathe; darum lassen sie die meiste Furcht vor einem treuen Lehrer und Knechte des HErrn blicken. Ein Signum haben wir an Herode und den Herodianern. Die Einigkeit der Kinder GOttes ist der Welt heimlich formidabel, aber sie müssen die Furcht doch auch ofte öffentlich zeigen. Ecclesia will immer fallen, aber sie bleibet doch stehen. Ecclesia wird ausgehauen, daß sie desto schöner werde per viam apparentis interitus, das alleine macht eine bessere Zeit aus. Dergleichen Paradoxa stehen mehr im Zacharia Cap. 9. Cap. 4, 7. durch das Creutz selbst wird Ecclesia hoc sensu visibilis, florentissima.

Weil du so werth bist vor meinen Augen geachtet, must du auch herrlich seyn, und ich habe dich lieb: darum gebe ich Menschen an deine statt, und Völcker für deine Seele. v. 25. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Cap. 44, 2. Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du frommer, (Jeschurun, du zu recht gebrachter, und mit der ächten, gerade auf den HErrn sehenden Knechts-Natur begabter) den ich erwählet habe. Denn ich will Wasser giessen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürre, ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weyden an den Wasser-Bächen. Cap. 49, 9. 10. Gehet heraus, kommet hervor, daß sie am Wege sich weiden, und auf allen Hügeln ihre Weide haben. Sie werden weder hungern noch dursten; sie wird keine Hitze noch Sonne stechen: Denn ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasser-Quellen leiten. Ueberhaupt ist Jesaias von solchen Verheissungen gantz voll. Ja ich mag wohl bekennen, daß der Zweck des Propheten, sonderlich vom 35. Capitel an, kein anderer gewesen, als denen damals in Jerusalem, nach dem Exempel des Königes Hiskia, dem HErrn redlich anhangenden Hof-Bedienten und Bürgern einen überfliessenden Becher voll Trostes einzuschencken; und hieraus wurde auch unserm wohlseligen Dom-Herrn mancher gleichsam vergalleter Leidens-Kelch in seiner Kranckheit täglich versüsset. Der

Der Zusammenhang unsers Leichen-Textes mit dem 11. v. dieses Capitels, beweiset auch gantz klärlich, daß das **selig werden** eine würckliche, obgleich hier kümmerliche, doch glückliche **Herausreissung aus solchen Uebeln**, worinn viele tausend andere ausser Christo umkommen, zuerst anzeige. Der Apostel sagt aus dem Jesaia, **wer an ihn gläubet**, (πιστεύων ἐπ' αὐτῷ, wer so an ihn gläubet, daß er durch den Glauben sich auf ihn gründet, und unter allen Stürmen der Anfechtung auf ihm ruhet,) **der soll nicht zu schanden werden**, er hat auch nicht Ursache aus Schande und Scham zu fliehen. Warum? **er hat sein Haus auf einen Felsen gebauet.** Ob nun gleich die Winde darauf losstürmen; ob sich gleich die Ströme um dasselbige ergiessen; so wird es doch nicht beweget und umgeworffen, denn es ruhet auf dem Felsen. Will auch das Hertze und Gewissen einen solchen Knecht öfters verdammen, so fleucht er doch nicht; **in und an Christo** wird es bey ihm zu keiner würcklichen Verdammung kommen, **GOtt ist auch gröſſer als sein Hertz.** Bleibet demnach der HErr JEsus als dein HErr deine eintzige Zuversicht, o so wird er an dir erfüllen, was er selbst erfahren, du wirst deinem HErrn JEsu nachsprechen Ps. 18, 17 - 20. Er schickte aus von der Höhe, und holete mich, und **zog mich aus grossen Wassern.** Er **errettete** mich von meinen starcken Feinden; von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren. Die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls; und der HErr ward meine Zuversicht. Und er führete mich aus in den **Raum**; er riß mich **heraus**, denn er hatte Lust zu mir. Zwar wird einem Knechte des HErrn die Welt hier **enge** genug gemacht; allein unter den Flügeln des

HErrn JEsu findet er Heil; auf den Armen und in dem Schooß des **guten Hirten** findet das **errettete** Lamm reichliche Erqvickung, bis es **in den weiten und sichern Raum der Ewigkeit** versetzet wird. Ist denn ein solcher Knecht durch einen seligen Tod von **allem Uebel** erlöset, ist er **mit seinem HErrn aus der Angst und Gericht genommen; wer will alsdenn seines Lebens Länge ausreden?** Esaiä 53, 8. Wer mag itzo die **Erqvickung** beschreiben, die er haben wird von dem **Angesicht des HErrn?** Der Adel eines Knechts des HErrn JEsu ist hier schon groß, **er ist der göttlichen Natur theilhaftig,** 2 Petr. 1, 4. Die Ursachen aber, warum solch **herrlich Leben** sowol dem Teufel und der Welt **gantz,** als auch den treuen Knechten des HErrn selbst **in etwas** verborgen bleibet, sind in der höchsten Weisheit des HErrn gegründet, doch nicht gantz unbegreiflich. Indessen hat der Knecht seine Herrlichkeit hier und dort lediglich in **dem Anhangen an den HErrn.** Den **arbeitenden Knecht des HErrn** ermunterte, mitten unter seinem Zagen und Stöhnen, der Trost der verheissenen und gewissen **Sättigung.** Selbst die **Arbeit** war ihm eine **Sättigung:** Die Vollendung des Willens und Werckes dessen, der ihn gesandt hatte, war seine Speise, Joh. 4, 32. 34. Das **Sehen,** das **Sehen,** obgleich in die Ferne, brachte ihm die **gegenwärtige Sättigung** zuwege. **Frommer und getreuer Knecht des HErrn,** deine **Sättigung** bestehet hier in der Beschauung des Vorbildes deines Heilandes. Sehen und satt werden ist nach der Sprache des Heiligen Geistes fast ein Wort, die Sache ist auch unzertrennlich. Zeit und Ewigkeit hangen auch an einander.

ander. Vielleicht schwebet der Augenblick des Einganges in die unaussprechliche Seligkeiten dir schon nahe über deinem Haupte. Ein **dem HErrn anhangender Knecht** zu seyn, ist gewiß was grosses: Du verstehest es aber noch nicht recht, du fühlest es noch nicht vollkommen. **Siehe auf, siehe hinein in die Ewigkeit.** Der Tag des allgemeinen Welt-Gerichts ist der Tag der grossen Offenbarung. Siehe, spricht der HErr, HErr, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet hungern: siehe, meine Knechte sollen trincken, ihr aber sollet dürsten: siehe, meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollet zu schanden werden. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen; ihr aber sollet vor Hertzeleid schreyen, und vor Jammer heulen. Und sollet euren Namen meinen Auserwählten lassen zum Schwur: und der HErr, HErr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen, Jes. 65, 13-15. Beydes, sowol die überschwengliche Herrlichkeit der Knechte des HErrn, als auch das unaussprechliche Hertzeleid der Sclaven des Satans, fliesset her aus der **Wunderns-würdigen Gemeinschaft des HErrn JEsu mit seinen Knechten**, und zwar wie sie hier gegründet, dort aber erst recht offenbaret wird. **Der Abglantz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens, JEsus dein HErr**, wird **in dir, an dir** und **aus dir leuchten.** Paulus offenbaret uns das gantze Geheimniß 2 Thessal. 1, 10. **Christus wird kommen,** ἐνδοξασθῆναι ἐν ΤΟΙΣ ἁγίοις αὐτοῦ, verherrlichet zu werden in seinen Heiligen, καὶ θαυμασθῆναι ΕΝ τοῖς πιστεύσιν, und als ein grosses Wunder gesehen und betrachtet zu werden in seinen Gläubigen. **Das Angesicht Moses, welches verklä-**

ret ward, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit, 2 Cor. 3. v. 10. Wenn Christus, ihr Leben, wird offenbar werden, wenn er sich einst, wie er ist, öffentlich stellt, so werden sie mit ihm, **als Götter der Erden**, auch herrlich erscheinen **zum Wunder der Welt.** Sie werden regieren, und ewig floriren, den Himmel als prächtige Lichter auszieren, da wird man die Freude gar offenbar spüren. Und was soll ich noch von dem **schönen neuen Namen** der Knechte des HErrn sagen? Esaiä 62, 2-4. Nicht nur wird alles, was hier noch an dem Knechtes-Namen einiger massen fürchterlich ist, abgethan; sondern es wird die gantze Knechts-Gestalt aufgehoben werden. Alle Knechte des HErrn sollen seyn **eine schöne Crone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand unsers GOttes.** O GOttes-Sohn in Ewigkeit: wir warten schon der letzten Zeit, da wir dich sollen sehen. Ihr Augen voller Herrlichkeit, ihr Ohren voller Lieblichkeit, wie wohl wird euch geschehen! **Lauter, lauter Majestäten und Propheten werden schauen GOttes Lamm auf grünen Auen.**

Sehet, sehet, **das ist das Erbe der Knechte des HErrn**, Esaiä 54, 17. **Wer sich nun rühmen will, der rühme sich des HErrn, Amen, Halleluja! Lobet den HErrn, Heil und Preis, Ehre und Kraft sey GOtte, JEsu unserm HErrn! Amen.**

Das
Christlich- und tugendhafte Leben,
Geduldige Leiden
und
Sehnlich- verlangte selige Ende
Des
Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Werners von Wulffen.

Nr 238

Daß alle erschaffene Dinge auf der Welt, worunter die Menschen die vornehmsten sind, der Veränderung und Vergänglichkeit unterworffen, bezeuget nicht nur die heilige Schrift, sondern es lehret auch die tägliche Erfahrung, indem wir, wenn wir darauf acht haben, mit Augen sehen können, daß das eine entstehet, ein anders aber vergehet; denn so lange die Zeit eine Ordnung desjenigen ist, was auf einander folget, so muß nothwendig, so lange die Zeit dauret, das eine vergehen, das andere entstehen. Jedoch ist vor fromme und rechtschaffene Christen ein grosser Trost, daß ob zwar die cörperlichen Dinge der Verweßlichkeit oder der Trennung derer Theile, woraus der Cörper zusammen gesetzet ist, doch nicht der gäntzlichen Vernichtung unterworffen sind, nemlich, daß von dem, was würcklich erschaffen gewesen, nichts würckliches überbleiben solte, und also auch die Leiber derer Menschen nach dem Tode zwar verwesen, aber nicht vernich-

tet, sondern mit der Seele, als einem unsterblichen Geiste, der nicht vernichtet werden kan, vereiniget werden sollen.

Daß obangeführter Satz unwidersprechlich, bestätiget die traurige Erfahrung, durch das selige Absterben des weyland **Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Werner von Wulffen, des hohen Stifts zu Halberstadt hochverdienten Dom-Herrn, wie auch Erb- und Gerichts-Herrn auf Pitzpful, Stegelitz, Parchau und Madel;** Dessen verblichener Cörper verwichenen 17. Januarii dieses Jahres zu seiner Ruhestätte gebracht worden, und Dessen Gedächtniß wir anietzo feyerlich begehen. Denn da die Vergeßlichkeit mit der Vergänglichkeit verknüpffet ist, so ist es billig und rühmlich, daß man tugendhafter und wohlverdienter Männer Gedächtniß verehre, und der Nachwelt, sowol zum Preise GOttes, als auch zu einer danckbaren Erinnerung und löblichen Nachfolge, in Schriften verfasse. Und dieses verdienet insonderheit unser nunmehro in GOtt ruhende Hochwürdige Herr **Dom-Herr,** als welchem auch seine Feinde, deren Er, wie Er ofters selbst zu sagen pflegte, wenig oder gar nicht gehabt, das Lob geben müssen, daß Er ein Muster der Tugend und Frömmigkeit gewesen. Darum erachten wir uns verbunden, von seiner Geburt, Christlich- und tugendhaft- geführten Lebens-Wandel, und dann von Dessen seligen Abschied aus dieser Zeitlichkeit, etwas und so viel wir uns erinnern können, hier anzuführen.

Es ist billig unter die zeitlichen Glückseligkeiten zu zählen, wenn jemand von einem alten Adlichen und rühmlichen

lichen Geschlechte gebohren; zumalen wenn der Adel mit der Tugend gleichsam umfasset, und wie ein Edelstein von dem Golde, worinnen er gesetzet ist, erhöhet wird: Denn die Tugend allein ist es, die dem Adel seinen warhaften und beständigen Glantz giebet. Wir brauchen hier keines andern Beweises als unsern hochseligen Herrn **Dom-Herrn**, welcher das Glück gehabt, aus einem der ältesten Adlichen und iederzeit mit Tugend geschmückten Geschlechte seinen Ursprung zu nehmen. Denn es ist Derselbe aus denen Hochadlichen Geschlechtern derer von **Wulffen** und **Katten** entsprossen.

Sein **Herr Vater** ist gewesen, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Werner von Wulffen**, auf Pietzpful, Madel und Stegelitz Erb-Herr.

Die **Frau Mutter**, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Dorothea Sophia**, gebohrne **Katten**, aus dem Hause Neuen-Klitsche.

Der **Groß-Herr-Vater**, väterlicher Seiten, war der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Werner von Wulffen**, auf Grabau, Pietzpful, Stresow, Rietzel Erb-Herr.

Die **Groß-Frau-Mutter**, väterlicher Seiten, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Sophia von Thümen**, aus dem Hause Blanckensee.

Der **erste Aelter-Vater**, väterlicher Seiten, war der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Wichmann von Wulffen**, auf Grabau, Pietzpful u. s. w. Erb-Herr.

Die **erste Aelter-Mutter**, väterlicher Seiten, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Margaretha, Edle von Plotho**, aus dem Freyherrlichen Hause Parey.

Der zweyte Aelter-Vater, väterlicher Seiten, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Thümen, Churfürstl. Brandenburgischer Vice-Cantzler, auf Blanckensee.

Die zweyte Aelter-Mutter, väterlicher Seiten, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ottilia von Arnim, aus dem Hause Börnicke.

Die Vier Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter-Mütter, väterlicher Seite waren:

Erstlich, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Otto von Wulffen, auf Grabau, Pietzpful u. s. w. Erb-Herr, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Börsteln, aus dem Hause Zinne.

Zweytens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Antonius, Edler von Plotho, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von der Schulenburg.

Drittens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Otto von Thümen, Churfürstl. Brandenburgischer Ober-Schencke, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Gadau.

Viertens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Frantz von Arnim, auf Börnicke, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von Rohren, aus dem Hause Neuhaus.

Die Acht Uhr-Aelter-Väter und Uhr-Aelter-Mütter, väterlicher Seite, waren:

Erstlich, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Cuno von Wulffen, auf Grabau, Pietzpful, Stegelitz, Keh-

Kehnert, Ziegelsdorf, u. s. w. Erb-Herr, dessen Frau Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau N. von Diericken.

Zweytens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Gebhard von Börstel, auf Zinne Erb-Herr, dessen Frau Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha, Edle von Plotho.

Drittens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Caspar, Edler von Plotho, auf Parey Erb-Herr, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau von Leipziger.

Viertens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Henning von der Schulenburg, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau von Knesebeck.

Fünftens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr von Thümen, auf Blanckensee, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau von Schlieben.

Sechstens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Jürgen von Jadaun, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau von Greiffenbergen.

Siebendens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Jacob von Arnim, auf Briesenthal, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Bülauw.

Und endlich Achtens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann von Rohr, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau von Bredaw.

Von Mütterlicher Seiten war:

Der Groß-Herr-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph Katte, Land-Rath des

Jerichauischen Creyses im Hertzogthum Magdeburg, auf Neuen-Klitsche, Zolchau, Sidau, Roßkau und Scholena Erb-Herr.

Die **Groß-Frau-Mutter**, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Maria Eleonora** von **Schlabberndorf**, aus dem Hause Sieten.

Der **erste Aelter-Vater**, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Melchior Katte**, Land-Rath im Ertz-Stifte Magdeburg, auf Vieritz Erb-Herr.

Die **erste Aelter-Mutter**, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Ursula** von **Thümen**, aus dem Hause Blanckensee.

Der **zweyte Aelter-Vater**, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Wichmann Heinrich** von **Schlabberndorf**, auf Sieten.

Die **zweyte Aelter-Mutter**, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Emerentia** von **Phulen**, aus dem Hause Jansfeld.

Die **Vier Ober-Aelter-Väter** und **Ober-Aelter-Mütter**:

Erstlich, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Balthasar Katte**, auf Vieritz und Zolchau, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Ursula** von **Treskau**, aus dem Hause Milow.

Zweytens, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Cuno** von **Thümen**, Churfürstl. Brandenburgischer Vice-Cantzler, auf Blanckensee, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Dorothea** von **Rammin**, aus dem Hause Rammin.

Drit-

Drittens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann von Schlabberndorf, auf dem Schlosse Benthen, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Hedewig von Wutenau, aus dem Hause Stegelitz.

Viertens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Adam von Phul, auf Jansfeld und Pichel, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Barbara von Burgsdorf, auf Mellenthien.

Die Acht Uhr-Aelter-Väter und Uhr-Aelter-Mütter, Mütterlicher Seiten waren:

Erstlich, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Balthasar Katte, auf Vieritz, und dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Treskau.

Zweytens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Treskau, auf Milow, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Arnim.

Drittens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Otto von Thümen, auf Blanckensee, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Jadauw.

Viertens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Zacharias von Rammin, auf Rammin, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Schlabberndorf.

Fünftens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Ernst von Schlabberndorf, auf Benthen, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ursula von Thümen.

Sechstens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Wutenau, auf Seegelitz, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Magdalena von Hacken.

Siebendens, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Curt Friederich von Burgsdorf, auf Mellenthien, dessen Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Wedeln.

Seynd also folglich die sechzehen Ahnen Väterlicher Seiten:

Die von Wulffen.
Die von Diericke.
Die von Börstel.
Die von Plotho.
Die von Plotho.
Die von Leipziger.
Die von der Schulenburg.
Die von Knesebeck.
Die von Thümen.
Die von Schlieben.
Die von Jadauw.
Die von Greiffenberg.
Die von Arnim.
Die von Bülow.
Die von Rohr.
Die von Bredow.

Die

Die sechzehen Ahnen Mütterlicher Seite aber seynd:

Die Katten.
Die von Treskow.
Die von Treskow.
Die von Arnim.
Die von Thümen.
Die von Jadow.
Die von Rammin.
Die von Schlabberndorf.
Die von Schlabberndorf.
Die von Thümen.
Die von Wutenow.
Die von Hacken.
Die von Phul.
Die von Hacken.
Die von Burgsdorf.
Die von Wedel.

Wir könten noch viel weiter hinauf steigen, und von etlichen Seculis den Ursprung dieses alten Adlichen Hauses herführen; Allein es ist genug, daß der Hochselige von ietzt erzehlten Hochadelichen Geschlechtern herstammet; und den $\frac{1}{14}$. Februarii im Jahr unsers Erlösers 1691. in Pietzpful den ersten Blick in diese vergängliche und mühsame Welt gethan.

Seine nunmehro zu denen Sternen erhabene Eltern hatten über der Geburt dieses ihren **Herrn Sohnes**, als des letzten unter seinen Herren Brüdern, eine besondere Freude; Dahero Sie dann ihre erste Sorge seyn liessen, dieses ihr liebstes Kind, als welches wie alle Menschen-Kinder in Sünden empfangen und gebohren war, durch die Wiedergeburt der heiligen Taufe dem Gnaden-Bunde GOttes einzuverleiben; und dieses geschahe den darauf folgenden $\frac{8}{18}$. Februarii, wobey als Zeugen dieser heiligen Handlung gewesen, der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Hennig Philipp von Stammer**, und der Hochwohlgebohrne Herr, **Herr Gebhard Werner, Edler von Plotho**, wie auch die Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Gottlieb Tugendreich von Wulffen**, gebohrne von **Hacken**.

Wie nun die Kinder der Eltern gröster Schmuck und Zierde sind, die man als die kostbarsten Kleinodien zu bewahren pfleget; also spareten auch unsers hochseligen **Herrn Dom-Herrns** Verehrungs-würdige Eltern keine Mühe noch Sorge, Denselben in seiner zartesten Kindheit dergestalt zu erziehen, damit die Hofnung, die Sie sich gleich Anfangs von Ihm gemacht, in seine Erfüllung gehen möchte; denn Sie wusten, daß die Leibes-Erben ein Spiegel sind, in welchen man sich am besten beschauen kan, wenn selbiger rein und von allen Flecken befreyet ist. Diese vernünftige Erziehung verursachte also, daß des Hochseligen Kindheit nichts Kindisches an sich hatte, als nur die Jahre, denn sein von Natur freundliches Wesen wurde mit einer wohlanständigen Ernsthaftigkeit zu rechter Zeit gemäßiget, daß man zweifelhaft wurde, ob die Liebe oder Ehrfurcht,

bey

bey denen, so künftig das Vergnügen haben würden, seines Umgangs zu geniessen, den Vorzug haben würde. Eben diese so glückliche Vermischung der Freundlichkeit und Ernsthaftigkeit bewegte seine liebste Eltern, daß, nachdem sie ein vortreffliches Ingenium an ihm wahrgenommen, sie ihre Sorgfalt vor seine Erziehung verdoppelten, und zu dem Ende ihm einen frommen und geschickten Informatorem zugaben, der ihm nicht nur die ersten Buchstaben der Wissenschaften im Lesen und Schreiben, sondern auch fürnemlich der Gottesfurcht und Christenthums beybringen muste; welches er dann, zu jedermanns Verwunderung, mit einer solchen Leichtigkeit faßte, daß er die Kern-Sprüche der heiligen Schrift in seinen ersten Jahren, nach der Fähigkeit seines Alters, mit einer besondern Fertigkeit herzusagen wuste.

Je mehr also derselbe an Alter zunahm, ie mehr wuchs auch die Liebe seiner Liebens-würdigen Eltern; Doch war diese Liebe so rein, daß sie die der Jugend gewöhnliche Schwachheiten und Fehler an ihm wohl bemerckten, und folglich besorget waren, weil die Liebe alle Fehler zuzudecken pfleget, daß durch allzugrosse Nachsicht, der künftigen Wohlfahrt ihres so Hofnung-vollen Sohnes einiges Nachtheil zugefüget werden möchte. Dahero liessen dieselben, auf Einrathen ihres ältesten Herrn Sohnes, des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn **Hans Christoph von Wulffen**, Wohlsel. Gedächtniß, als welcher bereits auf Universitäten und Reisen die Welt vollkommen kennen lernen, sich leicht überreden, daß Sie ihrer grossen Liebe Gewalt anthaten, und dieses ihr letztes Liebes-Pfand Anno 1700. zu der verwitweten Frau von Stammern zu Wörmlitz, als einer

gottseligen Matrone, zur Aufsicht, und dem nunmehrigen Herrn Probste Teuto zu Wettin, als dermaligen Informatori Deroselben Herren Söhne, zur geschickten und treu-fleißigen Unterweisung überliessen: woselbst Er dann sich dergestalt fromm und fleißig erwiesen, daß Er andern seines gleichen zu einem Beyspiel dienen konte. Ob nun zwar dieser ihr lieber Herr Sohn dem Leibe nach von ihnen entfernet, so war Er doch in denen Hertzen Derselben stets gegenwärtig, und die Liebe zu Ihm wurde durch die Entfernung nur noch zärtlicher; denn wenn Er auf Dero Verlangen nach Hause kam, so schloß Ihn sein wohlseliger Herr Vater in seine Arme, und benetzte seine Wangen mit den häuffigsten Liebes-Thränen, und auf gleiche Weise ließ Er auch Denselben wieder von sich. Diese grosse Liebe der Eltern hatte nicht sowol eine natürliche Neigung, als vielmehr das wohlgeartete, gehorsame und folgsame Hertz dieses ihren Sohnes zum Grunde; denn es konte sich der Hochselige Herr Dom-Herr mit der grösten Freymüthigkeit rühmen, daß Er sich nicht entsinnen könte, seine Eltern jemals nur mit einer Mine betrübt zu haben, indem Er zu allen Zeiten, das auch bey denen Barbarischen Völckern in Obacht genommene, und von GOtt selbsten in der heiligen Schrift ausdrücklich anbefohlene Gesetz: Daß man nemlich denen, von welchen man das Leben erhalten, alle Ehre, Liebe, Gehorsam und Danckbarkeit zu erweisen schuldig, auf das genaueste nachgelebet, und sich dadurch den Segen GOttes, der beständig auf Ihn geruhet, zugezogen.

Dieses war also der Haupt-Grund, warum seine liebste Eltern so grosse Sorgfalt vor seine Erziehung getragen,

tragen, zumalen ihnen wohl bekandt, daß von der Erziehung der Kinder, derselben Glückseligkeit oder Verderben, als aus der ersten Qvelle, herfliesse; denn wie der beste Acker, wenn er nicht bearbeitet und gebauet wird, nur Disteln und Unkraut träget; also wird das beste Naturel verdorben, und bringet nichts als Laster hervor, wenn es nicht durch gute Lehren und Erinnerungen unterrichtet und gebessert wird.

Allein GOTT hatte in seinem geheimden Rath-Schluß, in welchen wir Menschen durch das Fern-Glas der Vernunft nicht das geringste zu entdecken vermögen, beschlossen, diesen liebreichen Umgang zwischen Vater und Sohn zu trennen, und diesem einen bittern Leidens-Kelch einzuschencken, indem er Ihm seinen Herrn Vater, den Hochwohlgebohrnen Herrn, **Herrn Werner von Wulffen**, den 6. Octobr. 1701. durch einen seligen Tod entriß, und in die Ewigkeit versetzte. Ob nun gleich der hochselige Herr **Dom-Herr** in denen Jahren war, darinnen Er die Grösse dieses Verlustes noch nicht völlig einsehen konte, so vergoß Er dennoch über diesen Todes-Fall die heissesten Liebes-Thränen, und verehrete jederzeit Dessen Gedächtniß mit der grösten Ehrerbietigkeit. Die Absichten des allein weisen GOttes, so er bey dem Ableben seines Herrn Vaters gehabt, können wir zwar nicht eigentlich bestimmen; doch hat derselbe wol dieses Leiden mit als ein Mittel gebrauchet, das Hertz unsers hochseligen Herrn **Dom-Herrn** gantz allein zu sich zu ziehen, als der er der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Diesen Winck hat auch Derselbe nicht in Wind geschlagen, sondern nunmehro angefangen, seinem himm-

lischen Vater allein anzuhangen, und mit desto grössern Eifer zu dienen.

Durch diesen Todes-Fall kam also derselbe in die Vormundschaft seines obgenannten ältesten **Herrn Bruders**, als welche diesem von seinem wohlseligen **Herrn Vater** selbsten war aufgetragen worden: Doch dieser sein Herr Bruder verwaltete die Vormundschaft mit solcher Treue und Sorgfalt, daß dieses eine seiner rühmlichsten Verrichtungen in seinem Leben gewesen. Auf dessen Gutbefinden wurde also der **hochselige Herr** Anno 1705. nach Magdeburg in die Dom-Schule, und bey dem Herrn Burgermeister Breitsprach, nachgehends aber bey dem dasigen berühmten Rectori, Herrn Müllern, ins Haus und am Tisch gebracht. Weil nun die Schulen Pflantz-Garten genennet werden, aus welchen das gemeine Wesen nachmals besetzet wird; so ließ auch unser hochselige Herr **Dom-Herr** bald Anfangs sehen, daß er ein solcher Baum werden würde, der die schönsten Früchte zum Preise GOttes und zum Nutzen des Nächsten tragen solte: Doch weil er noch schwach, und leichte vom Winde allerley Lehre und Reitzungen der Welt hätte können hin und her beweget, und dadurch die Wurtzel dieses in völligen Wachsthum stehenden Bäumgens losgemacht, und folglich verderbet werden, so war es allerdings nöthig, solchen an einen Stab zu binden; und dieser war theils die Ihm Vorgesetzte, welchen Er in allem willig lich folgte, fürnemlich aber die Ihm von Kindheit auf eingeflößte Gottesfurcht und Tugend, welche Ihm, wie die Sonne denen Pflantzen, die Wärme und das Leben gab. Er brachte also seine Zeit alhier nicht mit Müßiggang zu, sondern wartete sowol die ordent-

lichen

lichen als ausserordentlichen Unterweisungs-Stunden mit solcher Aufmercksamkeit und Fleiß ab, daß Er in der Gottesgelahrtheit, Sprachen und andern Studiis humanioribus sich ziemlich vollkommen machte, und nach denen drey Jahren, so Er sich daselbst aufgehalten, vor tüchtig erkannt wurde, die hohe Schule mit grossen Vortheil zu beziehen.

Hierzu wurde nun Anno 1708. die damals in dem gröSten Flor stehende und berühmteste Universität Halle erwählet. Dis war also der gefährliche Schauplatz, worauf der hochselige Herr Dom-Herr einen Auftritt wagen solte; denn ob zwar die hohen Schulen diejenigen Werckstätte sind, worinnen die Künste und Wissenschaften zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden, und worinnen man so viel lernen soll, daß man sein Meisterstück zu machen tüchtig wird: so sind doch diese Jahre, so man daselbst zubringen muß, mit so vielen Gefährlichkeiten verknüpffet, daß viele nicht nur um ihre zeitliche, sondern auch ewige Wohlfahrt gebracht werden, und ist derjenige glücklich, der eine gesunde Seele in einem gesunden Cörper zurück bringet. Dieses nun erkannte unser hochselige Herr gar wohl, darum trug Er nicht nur dieses Vorhaben dem lieben GOtt in einem andächtigen Gebet vor, sondern erwählte sich auch die Gottesfurcht, als zu einem Polar-Stern, nach welchen Er alle sein Thun einrichtete; und da Er gleich anfänglich die Gefahr, worinnen man daselbst an Seel und Leib leicht gerathen kan, gewahr wurde; so war sein tägliches Gebet, daß GOtt Ihn vor einen bösen, schnellen und gewaltsamen Tode behüten wolle. Dannenhero suchte Er mit grossem Fleiß alle solche Gesellschaft zu vermei-

den, die nur auf Wollust oder andern schädlichen Leidenschaften abgezielet waren; hingegen hielt Er sich zu solchen, von denen Er etwas, sowol im Umgange als im Christenthum und Wissenschaften erlernen konte. Seine Collegia in beyderley Rechten, als worzu Er sich hauptsächlich gewidmet hatte, wartete Er mit gehörigem Fleiß ab, und hörete solche bey denen zu der Zeit berühmtesten Professoribus, als dem Herrn Geheimden-Rath Stryck, Thomasio und andern mehr. Denn Er bedachte gar wohl, daß diejenigen, welche die Geburt über andere erhoben, auch diese durch Tugend und Wissenschaft übertreffen müssen; Er erlernte also die Wissenschaften nicht, dadurch sich aus Hochmuth und Stoltz über andere zu erheben, und solche neben sich zu verachten, sondern nach dem rechten Geschmack eines wahren Weisen sein Hertz und Willen zu bessern, und seinen Verstand vollkommen zu machen. Daneben legte Er sich auch mit grosser Sorgfalt auf die Ritterlichen Uebungen, wie Er dann drey gantzer Jahr die Reitbahne ohne Versäumniß besuchet hat. Hierbey aber vergaß Er keinesweges der geistlichen Uebungen, sowol öffentlich als zu Hause, und ließ sich niemals abhalten, die heiligen Reden der frommesten Männer, als des seligen Herrn Abts Breithaupts, Herrn Prof. Franckens und anderer mehr, mit besonderer Sittsamkeit und Andacht anzuhören, und sich daraus zu erbauen. Der grundgütige GOtt, der allenthalben die Seinen kennet, bewieß also an Ihm seine grosse Güte, und führete Ihn dergestalt, daß Er allen Nachstellungen und Verführungen der muthwilligen und bösen Welt entging, auch für allem Unglück bewahret wurde, und also glücklich und mit grossen Ruhm sein Triennium endigte. Hier-

Hierauf ging Er nun nach Hause, woselbst Er von seiner treuen Frau Mutter mit vielen Freuden-Thränen, und von seinen Herren Brüdern auf das liebreichste empfangen wurde. Weil aber seine in der väterlichen Erb-Theilung Ihm durch das Looß zugefallene, und von seinem wohlseligen Herrn Vater Ihme so oft gewünschte Güther, als Pietzpful, Stegelitz und Madel, damals noch verpachtet waren; so entschloß Er sich, auf Reisen zu gehen, und einige fremde Länder zu besehen. Der Zweck dieses seines Vorhabens war nicht die Mutter aller unnützen Beschäftigungen, nemlich eine böse Lust und Begierde sich der Welt zur Wollust und eitelen Vergnügen zu gebrauchen, sondern die Welt und was in der Welt ist, desto besser kennen zu lernen, um sich vor dem Bösen desto mehr in acht zu nehmen und solches zu vermeiden, hingegen das Gute nachzuahmen, die Sitten zu verbessern, und sich eine Lebensart anzugewöhnen, die GOtt und Menschen gefällig wäre. Zu dem Ende ging Er, mit Consens seines ältesten Herrn Bruders, zuerst nach Franckfurt am Mayn, um die zu der Zeit vorseyende Kayser-Wahl mit anzusehen, von dar aber seine Reise weiter fortzusetzen; allein die damaligen Umstände unterbrachen sein löbliches Vorhaben, indem Er sich, auf Einrathen seiner Frau Mutter und seines Herrn Curatoris, bewegen ließ, von Franckfurt wieder zurück und nach Hause zu kehren.

Nunmehro war also die Zeit, sich einen Stand zu erwählen; weil aber dieses eine Handlung von gefährlicher Folge ist, wenn man aus Uebereilung und ohne Ueberlegung einen Stand anfänget, in welchen man seine gantze Lebens-Zeit zuzubringen gedencket, so entschloß

Er sich nicht eher, als bis Er seine Neigungen, Kräfte und Gaben wohl geprüfet; vor allen andern aber zog Er in dieser wichtigen Sache den allein weisen GOtt zu Rathe, und bat Ihn um seine Gnade und Segen; denn ohne dieses göttliche Licht können wir nicht erkennen, was die weise Vorsehung uns vor einen Stand bestimmet hat. Hiernächst aber vergaß Er nicht, sich bey denen Raths zu erholen, welchen Er Ehrerbietung, Liebe und Erkänntlichkeit schuldig, und von welchen Er überzeuget war, daß sie weise, verständig und aufrichtig waren. Sein Schluß fiel endlich dahin aus, daß Er das Land-Leben und die Oeconomie allen Hof- und andern Bedienungen und Ehren-Tituln, und denen damit mehrentheils verknüpften Beschwerlichkeit- und Eitelkeiten vorziehen wolte, zumalen da Er gewahr wurde, daß seine Güter einer Verbesserung und folglich seiner eigenen Aufsicht höchst-nöthig hatten. Dahero fing derselbe im Jahr 1713. seine Haushaltung, nach verflossenen Pacht-Jahren, mit Gebet und in der Furcht GOttes an; und diese ist es, die den Segen vom Himmel herab, wie ein Magnet das Eisen, auf Ihn und sein gantzes Haus gezogen: Jedoch trennete Er das Beten und Arbeiten nicht von einander, sondern gebrauchte sich des letztern, als der ordentlichen und von GOtt befohlnen Mittel, etwas in der Welt zu erwerben, oder wenigstens das erworbene zu erhalten. Dahero war Er in allen seinem Thun wachsam, fleißig und sorgfältig, und erwählete allezeit die besten und geschicktesten Mittel, seinen Endzweck zu erreichen. Es konte also nicht fehlen, daß es Ihm nicht alles hätte glücken und nach Wunsch gehen sollen: Denn die den HErrn fürchten, haben keinen

Man-

Mangel an irgend einem Guthe, ihr Hertz ist getrost und unverzagt, und alle ihr Vornehmen muß ihnen wohl von statten gehen.

Dieses zeigte sich hauptsächlich, da der hochselige Herr **Dom-Herr** sich entschlossen hatte, sich zu vermählen. Solches aber war ein Vorhaben von der grösten Wichtigkeit, indem von der ehlichen Verbindung des Menschen immerwährendes Vergnügen und Glückseligkeit, oder bis an das Ende des Lebens fortdaurendes Mißvergnügen und Unglück abhanget: Dahero trug Derselbe diese so wichtige Sache dem höchsten GOtt, der alles nach seinem Vorsatz und Gnade beschlossen hat, was denen Sterblichen begegnen soll, in einem eifrigen Gebete vor, und bat, daß er Ihm eine fromme und tugendhafte Gemahlin ausersehen möchte. Der gnädige GOtt erhörete auch seinen Wunsch, und fügte es dergestalt, daß Er mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein, **Fräulein Henrietten Sophien** von **Platen**, des weyland Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, **Herrn Heinrich** von **Platen**, Königl. Preuß. Geheimden-Raths, Directoris des Commissariats zu Magdeburg, Dom-Dechants der hohen Stifts-Kirchen daselbst, wie auch Dom-Herrn zu Havelberg, Erb- und Gerichts-Herrn auf Demertin, Siegersleben, u. s. w. **jüngsten Fräulein Tochter**, ein feyerliches Ehe-Verbindniß traf, welches auch den 29. Novembr. 1715. in Magdeburg, zu Beyderseits Vergnügen mit grossen Solennitäten vollzogen wurde.

Gleichwie aber der Schatten dem Cörper folget, also folget die Ehre der Tugend auf dem Fusse nach; denn Anno 1717. den 26. May erhielt der **Hochselige** die

hohe Würde eines Dom-Capitularen bey dem hohen Stifte zu Halberstadt: Bey welcher Würde Er sich iederzeit dergestalt verhalten, daß Ein Hochwürdiges Dom-Capitul sich nicht entbrechen wird, Ihm das öffentliche Zeugniß zu geben, wie Er bey aller Gelegenheit mehr auf das gemeinde Beste, als auf sein eigenes Interesse gesehen; dahero Er durchgängig von seinen Herren Confratribus geehret und geliebet worden. Es lebte also dieses liebenswürdige Paar in gröster Zufriedenheit; doch wurde solche durch die oftere Unpäßlichkeit seiner geliebtesten Gemahlin, und durch den einige Jahre ausgebliebenen, obwol sehnlich gewünschten Ehe-Segen, zuweilen unterbrochen. Es war vermuthlich hierbey die Absicht GOttes, der in allen seinen Wegen wunderbar, und der den hochseligen Herrn Dom-Herrn von Jugend auf aus lauter Liebe und Gnade zu sich gezogen, daß Er sein Hertz nicht an Creaturen und irdische Dinge hengen, sondern ihn allein über alles lieben solte: Da nun solches Derselbe wohl eingesehen, und sich gäntzlich dem Willen GOttes übergeben, so erfüllete endlich der gütige GOtt Desselben sehnliches Verlangen, und erfreuete die liebwertheſten Eltern den 7. Martii 1720. mit einem jungen Sohn, nemlich den hier gegenwärtigen und schmertzlich betrübten Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Heinrich Werner Christoph von Wulffen.

Nunmehro schien es, als wenn die Glücks-Sonne über dieses Hochadliche Haus in dem gröſten Glantze stünde; Allein gleichwie in der Natur die allzuscharffen Sonnen-Strahlen ein nahseyendes Ungewitter vorher verkündigen; also wurde auch diese Glücks- und Freu-

den-

den-Sonne durch eine trübe und schwartze Trauer-Wolcke gar bald verdunckelt: indem es dem allein weisen GOtt, nach seinem unerforschlichen, und uns Sterblichen verborgenen Rath und Willen gefiel, die durch die Geburt ihres lieben Sohnes höchst erfreuete Mutter, durch einen unvermutheten doch seligen Tod den darauf folgenden 14. Martii ihrem **Herrn Gemahl** aus den Armen, ihrem neu-gebohrnen Sohne aber von der Seite zu reissen, und zu sich in die himmlische Freude auf- und anzunehmen. Wer ist wohl vermögend, sich die Grösse der Empfindung bey dem so geschwinden Wechsel zweyer so widrigen Leidenschaften, nemlich der Freude und Betrübniß, deutlich vorzustellen, als nur der, so eine Erfahrung davon gehabt? Und wer ist wol so starck, die daraus entstehende Würckung zu ertragen, als nur Helden- GOtt- und sich selbst gelassene Gemüther? Dieses nun bewieß unser hochseliger Herr **Dom-Herr**, als welcher, nach denen ersten Bewegungen, worüber auch der gröste Welt-Weise nicht Meister ist, sich dem göttlichen Willen und dessen Schickung in Christlicher Gelassenheit unterwarf, und sich unter die Hand GOttes demüthigte; dabey aber dem Höchsten um die Erhaltung seines eintzigen Kindes inbrünstig anflehete. Und ob es wol das gröste Ansehen, menschlicher Vermuthung nach, hatte, daß GOtt auch dieses Liebes-Pfand Ihme durch den Tod entreissen würde, und dahero Demselben angerathen wurde, sich anderweitig zu vermählen; so trauete Er dennoch GOttes Güte, und glaubte, daß wenn derselbe beschlossen, Ihm einen Erben zu geben, so könte er Ihm auch dieses sein eintziges Kind erhalten. Denn Er betrachtete die zweyte Vermählung als die gefährlichste Klippe,

woran die Wohlfahrt seines Hauses am leichtesten zerscheitert werden könte, und unterließ also, aus Liebe zu diesen seinem Sohne, worzu sonsten die Natur andre Menschen zu treiben pfleget. Allein, es war hier mehr als etwas natürliches: Nur ein solcher Glaube, wie dorten Abraham hatte, da er seinen eintzigen Sohn Isaac zur Opffer-Banck führete, war fähig, alle Einwürffe der Natur und Vernunft behertzt entgegen zu gehen und zu widerlegen. Er blieb also auf seinem einmal gefasten Schluß, sich nicht wieder zu vermählen, um sein liebes Kind, als den eintzigen Gegenstand seiner Vater-Liebe, mit desto mehrerer Sorgfalt in der Furcht GOttes und Vermahnung zum HErrn zu erziehen, und vor seine künftige Wohlfahrt ein desto wachsameres Auge zu haben.

Inzwischen setzte Ihn GOtt abermal auf eine harte Probe, um zu sehen, wie weit seine Standhaftigkeit im Glauben und in dem Vertrauen zu Ihm, reichen würde; indem er Ihm den 26. Februar. 1721. seine so liebwehrteste und treue **Frau Mutter**, die weyland Hochwohlgebohrne Frau, **Frau Dorothea Sophia von Wulffen**, gebohrne **Katten**, durch den zeitlichen Tod entriß, und dadurch Ihm noch den eintzigen Stab zerbrach, auf welchen Er sich noch zuweilen lehnen konte. Allein die Kraft GOttes, die in Ihm mächtig war, half Ihn auch dieses Leiden standhaftig überwinden, und mit Gelassenheit zu ertragen. Es kam also nunmehro alle seine Sorge in seinem eintzigen Kinde, als die Strahlen des Umkreises in dem Mittel-Punct des Circkels zusammen. Damit nun dieses Ihm sowol an Tugenden, als auch künftig am Stande gleich werden möchte, so kaufte Er vor demselben Anno 1725. eine Major-

Præ-

Præbende bey der hohen Stifts-Kirche zu Magdeburg; als wodurch Er abermal sein grosses Vertrauen auf GOtt bewieß, indem Er vor ein so kränckliches Kind eine so ansehnliche Summa Geldes wagte. Der gütige GOtt hat Ihn auch darinnen erhalten, und Ihm die Freude gegönnet, daß Er diesen seinen Herrn Sohn nicht nur von Universitäten und Reisen gesund und glücklich wieder kommen sehen, sondern auch noch Demselben die letzten Vermahnungen und den väterlichen Segen ertheilen, und also den süssen Trost mit ins Grab nehmen können, daß Derselbe, welcher Ihm anietzo durch gegenwärtige hochansehnliche Trauer-Versammlung die letzte äusserliche Ehre und schuldige Liebes-Bezeigung erweiset, in seine löbliche Fußstapffen treten, und gleich wie Er gethan, allen Fleiß anwenden werde, sich GOtt gefällig, und seinem Nächsten nützlich zu machen.

Was nun seine übrige Aufführung und Lebens-Wandel betrift, so war die Gottesfurcht (wie schon hin und wieder angemercket worden) bey dem hochseligen Herrn Dom-Herrn diejenige Tugend, so am meisten bey Ihm hervorleuchtete, und allen übrigen, gleichwie die Sonne denen andern Planeten den Glantz mittheilete. Er hatte seinen GOtt, der Ihm so viel Güte, nach seinem öftern Geständniß, unverdient erwiesen, stets vor Augen und im Hertzen, und hütete sich mit aller menschlichen Behutsamkeit, in keine Sünde zu willigen, noch wider seine Gebote zu thun: Denn Er sahe augenscheinlich, daß die Furcht GOttes zu allen Dingen nütze, und die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens habe. Dannenhero verehrete Er seinen Schöpffer in der gröSten Niedrigkeit und Demuth seines Hertzens, und über-

gab demselben wieder, was er Ihm aus Gnaden geschencket, nemlich seine Seele und Leib, und was er Ihm sonsten an zeitlichen Güthern als eine Zugabe zugeworffen hatte. Seinen Heiland und Erlöser liebte Er aus reiner Gegen-Liebe, weil er Ihn zuerst geliebet, und durch sein theures Blut zu seinem Eigenthum erkauffet hatte, und in diesem Blute suchte Er allein die Vergebung aller seiner Sünden und menschlichen Schwachheiten. Den Heiligen Geist flehete Er inbrünstig an, daß Er in allen Dingen sein Führer, Leiter und Regierer seyn möchte. Hat man nun von Kayser Carl dem V. gerühmet, daß er nicht fleißiger mit Menschen, als mit GOtt geredet, so kan man dieses auch mit unverfälschter Wahrheit von dem hochseligen Herrn Dom-Herrn rühmen. Denn die Gottesfurcht war bey Ihm, was bey denen Schiffern der Compaß, und bey denen Reisenden der Wegweiser ist; Es war dieselbe die Richtschnur aller seiner Handlungen, und unter diesem Baum des Lebens muste das Gift der Sünden Ihm nicht schaden, und die Laster des Todes sterben; ja unter dessen Schatten fand Er eine Erqvickung in der Hitze der Anfechtung, und in denen brennenden Strahlen aller Widerwärtigkeit.

Darneben liebte Er seinen Nächsten als sich selbst, und hatte den Grund-Satz aller Moralität und gesellschaftlichen Lebens, so aus dem Munde der Weisheit selbst geflossen, fest in sein Gedächtniß gepräget, nemlich: Alles was ihr wolt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; und folglich, was ihr wolt, daß euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Dahero redete Er jederzeit von seinen Obern mit Ehrerbietung, gegen seines gleichen bezeigte Er sich höflich und

auf-

aufrichtig, und gegen die, so niedriger oder Ihm unterthan waren, leutselig und freundlich. Als Obrigkeit belohnete Er das Gute, das Böse aber bestrafte Er auch mit allem Ernst und Schärffe. Denn Er beobachtete das Amt der Gerechtigkeit, nemlich einem jeden das Seine zuzueignen, mit aller Sorgfalt. Diese Aufführung zog nun natürlicher Weise aller derer Hertzen und Liebe an sich, die Ihn nur kannten; Und hatte vorzeiten der Römische Rath Ursach seinen Septimius nachzuruffen: Daß er entweder nie gebohren werden, oder niemals sterben sollen; so haben auch dieses die Unterthanen unsers hochseligen Herrn **Dom-Herrn** zu thun die gröste Ursache. Denn ihre Witwen versorgete Er nothdürftig, und ihre Waysen ließ Er nicht nur erziehen, und in keinem Dinge Mangel leiden, sondern auch nach erreichten Jahren etwas tüchtiges lernen, womit sie hernach ihr Brod und Nahrung verdienen könten; wie davon noch ietzo viele lebendige Beyspiele zu finden. Ueberhaupt that Er denen Armen viel Gutes, und ließ keinen betrübt noch mißvergnügt von seiner Thüre gehen.

Gegen seine Familie und Verwandten bezeigte Er sich als ein rechter Vater. Was vor eine zärtliche Liebe Er gegen seinen eintzigen und nunmehro **höchst-betrübten Herrn Sohn** gehabt, ist allen denen zur Gnüge bekandt, die die Ehre gehabt, seines angenehmen Umgangs zu geniessen. Denn dieser kan mit Wahrheit sagen: Daß sein **Herr Vater** Ihn nur ein eintzig mal, nemlich durch seinen Tod betrübet. Was vor eine grosse Sorge Er vor seine künftige Wohlfahrt getragen, bezeuget nicht nur die großmüthige Entschliessung, sich nicht wieder zu vermählen, um durch die vermuthlich zu er-

zeugende Erben, die Ihm damals zugehörige Güther nicht zu vertheilen und zu verringern, sondern auch die hernach so ansehnliche Vermehrung der ererbten Güther. Seine Verwandten betrachteten Ihn sowol als die Grund-Säule ihrer Wohlfahrt und Ansehens, als auch als einen Schieds-Richter in ihren Zwistigkeiten: Denn sie waren von Ihm sattsam überzeuget, daß Er nichts als den Flor und Wachsthum seiner Familie zu befördern, und in derselben einen festen und dauerhaften Grund zu einer immerwährenden Ruhe und Einigkeit zu legen sich bemühete. Denn gleichwie die, so in einem Schiffe sind, wenn sie wider einander rudern, nicht nur sich, sondern auch das Schif in die gröste Gefahr setzen; Also muß auch durch Uneinigkeit in einer Familie alles zu Grunde gehen, wenn das Band der Einträchtigkeit, welches diese sonst verbindet und zusammen hält, zerrissen wird. Mit seinen Freunden ging Er allezeit aufrichtig um; denn Er hielt die Freundschaft vor ein so nöthiges Band der menschlichen Gesellschaft, als das Saltz nöthig ist eine Speise wohlschmeckend zu machen. Dahero erwählete Er zu seinen Freunden diejenigen, so nicht dem Schatten gleich, der nur den Cörper begleitet, so lange die Sonne scheinet, oder die denen Schwalben zu vergleichen, die nur zur schönen und angenehmen Jahres-Zeit sich sehen lassen, bey der rauhen Winters-Zeit aber davon ziehen; sondern solche, die wie der Epheu sich nicht nur an schönen blühenden Bäumen, sondern auch an dürren Stämmen und alten Mauren feste anhänget, und Winter und Sommer seine lebhafte grüne Farbe behält. Und hierinnen hat es Ihm auch geglücket, indem Er, wie oben schon gemeldet, sich rühmen können, daß Er nicht wüßte

einen

einen öffentlichen Feind zu haben. Wurde Er ja von iemand beleidiget, so ertrug Er solches, nachdem die ersten Bewegungen der Natur aufgehöret, wenn es von einem höhern geschahe, mit Geduld, von einem geringern aber mit Verachtung und Mitleiden.

Die Pflichten, so Er sich selbst schuldig war, beobachtete Er, so viel die menschliche Schwachheit zuließ, auf das genaueste. Denn Er suchte vornemlich seine Seele, als einen unsterblichen Geist, für allem Argen zu bewahren, und dessen beyde Haupt-Eigenschaften, nemlich Verstand und Willen, durch Lesung erbaulicher und nützlicher Bücher, auch anderer darzu geschickten Mittel zu verbessern; seinen Cörper aber, als die Wohnung dieses edelsten Geschöpffes, aufs beste zu erhalten. Denn wie der Mensch mit viel grösserer Zufriedenheit und Vergnügen in einem wohl gebaueten und festen Hause wohnet, als in einem, so stets den Einfall drohet; Also ist auch die Seele viel edeler und geschickter in ihren Verrichtungen, wenn sie nicht durch die Ungeschicklichkeit des Leibes gehindert wird. Dannenhero beflisse sich der hochselige Herr **Dom-Herr** in allen Dingen der Mäßigkeit. Je seltner nun diese Tugend, ie mehr ist solche zu bewundern, wenn sie von einem ausgeübet wird, den die äusserlichen Umstände fast täglich zum Gegentheil die Hand bieten; Denn wer die Lüste und Reitzungen dieser Welt überwindet, hat mehr verrichtet, als der einen Feind aus dem Felde geschlagen, weil dieser den Menschen öffentlich, jener aber als der gröste Feind desselben ihn heimlich und hinterlistig angreiffet. Diese Tugend begleitete die Genügsamkeit, als welche etwas vortreffliches, und gleichsam das Gewürtz der übrigen Tugenden ist;

denn diese ist die Wohlanständigkeit in allen Dingen, und zeiget von der guten Beschaffenheit unserer Seelen, ja das rechte Maaß ist das, was in allen Dingen das schönste und beste ist. Es war also unser hochseliger Herr **Dom-Herr**, nach seinem öftern Geständniß, mit GOtt und mit dem, was Er Ihm an Zeitlichen gegeben, wohl zufrieden, ja Er erkannte sich derselben gantz unwürdig; und darum betrachtete Er seine Güther nicht als sein Eigenthum, sondern als ein Ihm von GOtt gegebenes Darlehn, welches Er dereinst seinen Nachkommen wieder zu erstatten verbunden: Ja, Er sahe sie an, als das Pfund, so Ihm von dem obersten Haus-HErrn anvertrauet worden, solches nicht im Schweiß-Tuch zu verbergen, sondern damit zu wuchern, und seinem HErrn Rechenschaft davon zu geben. Dieserwegen zog Er das Land-Leben allen andern Lebens-Arten vor, und hatte ein besonder Vergnügen am Acker-Bau und Vieh-Zucht. Er gieng öfters, wie Jacob, aufs Feld zu beten, und hatte die Gewohnheit, wenn Er alleine ausritt, auf dem Felde ein erbauliches Lied zu singen. Die Fruchtbarkeit seiner Felder zog sein Hertz und Gemüthe hinauf zu dem, von welchem alle gute Gaben kommen, und preisete deswegen mit Freuden den grossen Schöpffer und Erhalter aller Dinge. Es war also die Oeconomie sein angenehmster Zeitvertreib, und hatte Er ein grosses Wohlgefallen an treuen und fleißigen Arbeitern; so sehr Er nun den Fleiß und Treue liebte, so sehr hingegen hassete Er die Faulheit, Müßiggang und Untreue: Denn dieses sind solche Laster, die nicht allein sich selbst bestraffen, sondern auch andern Menschen Schaden zufügen. Diejenigen, so mit nichts thun ihre Zeit zubringen, sind nicht

nütz-

nützlicher in der Welt als die Schlafenden, und solte man dieselben billig nicht mehr unter die Lebendigen rechnen, weil sie denen Lebenden nichts nutze, sondern vielmehr zur Last sind. Hingegen ist der Fleiß und Arbeitsamkeit das, was das Hertze in dem Cörper ist, wenn solche von der Ordnung, als der Seele der menschlichen Verrichtungen, geführet, und mit Klugheit und Vernunft begleitet wird. Diese Eigenschaften des Menschen haben den Lohn in sich selbst, und bringen einen solchen Nutzen und Vortheil, der sich bis in die späte Nachwelt erstrecket.

Hiervon hat der hochselige Herr **Dom-Herr** ein besonders Beyspiel gegeben. Denn wem bekannt ist, wie schlecht Derselbe seine Haushaltung angefangen, der kan nicht anders als in die gröste Verwunderung gerathen, wenn er den grossen Zuwachs und ansehnliche Vermehrung der hinterlassenen Güther betrachtet, massen Er nicht nur vieles in Stegelitz, sondern auch gantz Parchau erb- und eigenthümlich an sich gebracht: Ja, es zeugen von seiner ordentlichen und klugen Wirthschaft die schönen und dauerhaften Gebäude, die Er überall auf seinen Güthern, so Er besessen, aufgeführet, und wodurch Er sich ein ewiges Denckmaal gestiftet. Die Absichten und Bewegungs-Grund, die ererbten Güther nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu verbessern und zu vermehren, war keinesweges die allerschädlichste Leidenschaft, die die heilige Schrift selbst eine Wurtzel alles Ubels nennet, nemlich der Geitz und die daraus fliessende schädliche Wirckungen, sondern eine aufrichtige Liebe zu seinem **Herrn Sohn**, und aus Vorsorge vor seine Nachkommen, auch zum Glantz und Aufnahme seiner Familie.

Denn Er sahe als ein Weiser nicht nur das, was vor seinen Füssen war, sondern auch in das Zukünftige; und hatte also eine löbliche Sorgfalt vor alles, was zur Aufnahme seines edlen Geschlechtes gereichen konte. Allein alle natürliche Mittel würden nicht hinlänglich gewesen seyn, es so weit zu bringen, wenn GOtt nicht sein Gedeyen darzu gegeben hätte; denn da Er überzeuget war, daß an GOttes Segen alles gelegen sey, so rief Er denselben in allen seinen Vornehmen darum hertzlich an, und schrieb den glücklichen Ausgang, und die daraus erwachsene Ehre nicht sich zu, sondern pflegte alsdann auszuruffen: Nicht mir, HErr, nicht mir, HErr, sondern deinem Nahmen alleine sey Preiß und Ehre. Er widmete also alle das Seine dem, von dem Er es empfangen, und fieng alle Dinge in der Furcht GOttes an, wie davon die Uberschrift an dem zu Pietzpful neu-erbaueten kostbaren Hause, so Er aus dem 25. Cap. des 3. Buchs Mosis und dessen 18. und 19. Vers genommen, ein klares Zeugniß ableget. Die Zeit würde hier viel zu kurtz werden, wenn wir von allen seinen Tugenden und löblichen Eigenschaften nur das wenigste anführen wolten; denn es muß der Neid selbst gestehen, daß, ob Er zwar, wie alle Menschen, mit vielen Fehlern und Schwachheiten behaftet gewesen, dennoch das Gute dieses weit übertroffen.

Von Person war der hochselige Herr **Dom-Herr** ziemlich groß und wohl gewachsen, und aus seinem Gesichte leuchtete die Leutseligkeit und Freundlichkeit selbsten hervor, dabey war Er starcken und vollblütigen Leibes, und genoß mehrentheils einer guten und beständigen Gesundheit: Dieses erkannte auch Derselbe vor eine grosse Wohlthat GOttes, und hielte es vor den grösten Schatz und

edel-

edelste Kleinod des Lebens, weswegen Er auch seinem himmlischen Vater dafür besonders danckete. Jedoch Er muste auch in diesem Stück erfahren, daß alles unter der Sonnen veränderlich und unbeständig; denn vor ohngefehr 3 Jahren wurde Er mit starcken Hertzklopffen befallen; und ob zwar einige Medici darbey zu Rathe gezogen wurden, so wolte doch die darwider gebrauchte Artzeney die verlangte Würckung nicht thun. Dahero entschloß Er sich nach Wißbaden zu gehen, um daselbst die Brunnen-Cur und warme Bad zu gebrauchen: GOtt segnete auch diese Mittel, daß sich das Hertzklopffen gäntzlich verlohr, und Er sich ein Jahr und darüber gantz gesund und wohl befand. Hierauf aber liessen sich allerhand Unpäßlichkeiten mercken, als Kopfweh, schwacher Magen, Trägheit in denen Gliedern und dergleichen. Weil nun die Brunnen-Cur zu Wißbaden das erstemal so gute Würckung gethan, so entschloß Er sich nochmals eine Reise dahin zu thun; und dieses geschahe auch vergangenes Früh-Jahr, da Er dann, wie vorhin, sich sowol des warmen Bades, als auch des Brunnens bediente; dessen Gebrauch auch Ihn gleichsam verneuete, so, daß Er meynete, seine Gesundheit wieder völlig hergestellt, und allen schweren Kranckheiten vorgebauet zu haben. Allein der gegenwärtige Zustand des Menschen, wenn er noch so gut vor unsern Augen scheinet, ist wie ein Trieb-Sand darauf man nicht bauen kan, und gleichet einem Wetter-Hahn, welcher selten lange in seiner Ruhe stehet, sondern von dem geringsten Winde verändert und beweget wird; und GOtt, der allein den gantzen Zusammenhang der Welt begreiffet und einsiehet, hatte in dem geheimden Rath-Schluß seiner Weisheit ein anders beschlossen:

schlossen: denn nunmehro wolte Er Ihn erst recht in die hohe Schule der Tugend führen, wo sonsten auch die Thörichsten die wahre Weisheit lernen, nemlich, Er wolte Ihn aufs Siech- und Krancken-Bette legen. Dieses nun äusserte sich den 4. Octobr. verwichenen Jahres, da Er in der Nacht ein so genanntes Asthma Spasmodicum bekam, das Ihm alle Luft benahm, und eine halbe Viertel-Stunde anhielt. Er hatte schon etliche Tage vorher gefühlet, daß Ihm etwas in der Brust gleichsam wühlete, doch sich davon noch nichts mercken lassen. Den Tag zuvor aber, ehe Er zum erstenmal den Paroxismum bekam, sagte er zu seinem Herrn Sohn, da Er mit Ihm aufs Feld gegangen: Er müsse Ihm nur entdecken, daß Er sich nicht so wohl befände, als man wohl gedächte, indem Er schon etliche Tage gefühlet, wie der Tod bey Ihm anklopffe. Sein Herr Sohn, der darüber heftig erschrack, bath Ihn, sich doch nicht dergleichen Vorstellungen zu machen; allein Er blieb bey seiner Meynung. Da sich nun erwehnter Paroxismus eben die Nacht darauf einfand, so hielt Er solchen vor einen gewissen Vorbothen des nahseyenden Todes, und sagte solches allen, die den folgenden Morgen bey Ihm waren; Als man sich nun bemühete, Ihm dergleichen Gedancken auszureden, so gab Er zur Antwort: Nun man will mir nicht glauben, allein man wird es erfahren und hernach sagen: Das hätte ich nicht gedacht. Dieses Asthma kam die dritte darauf folgende Nacht wieder, und grif Ihn dergestalt an, daß den darauf folgenden Morgen sich alle gesunde Farbe und Lebhaftigkeit des Gesichtes verlohren, auch der Leib mercklich abgenommen hatte. Da Er nun, nachdem Er aufgestanden,

sich

sich im Spiegel besahe, sagte Er: Nunmehro kömmt mir der Tod näher, denn dessen Farbe ist schon auf meinem Gesichte zu sehen, und er ruft mir zu: Bestelle Dein Haus, denn Du must sterben. Da man Jhm nun einredete, Er möchte doch diesen Gedancken nicht so sehr nachhängen, denn es schiene ja die Kranckheit nicht gefährlich zu seyn, Er möchte nur einen Medicum gebrauchen, so würde es mit GOttes Hülffe schon besser werden; antwortete Er: Jch will keinen Medicum haben, denn ich muß doch sterben. Woferne also möglich, daß des Menschen Geist, wenn Er ruhig und sich selbst gelassen ist, zuweilen etwas von seinem künftigen Zustand vorher wissen kan; so kan dieses wohl aus keiner andern Ursach geschehen, als weil in demselben noch ein Ueberbleibsel des Ebenbildes GOttes nach dem Fall verborgen lieget: Und dieses scheinet das Beyspiel des hochseligen Herrn Dom-Herrn sehr zu bestätigen. Denn da Er noch nicht Bett-lägerig war, ziemlich essen und trincken, zuweilen ein wenig ausgehen, und andere Geschäfte des Leibes verrichten konte, auch niemand glauben wolte, daß diese gering scheinende Kranckheit die erste Stuffe zu seinem Grabe seyn solte; so beharrete Er dennoch immer auf seiner Meynung, und sagte: daß Er anietzo gewiß sterben müste. Jedoch ließ Er sich endlich durch gründliche Vorstellung seines Herrn Sohnes bewegen, daß Er seine Einwilligung gab, den berühmten Herrn Hof-Rath und Doctor Dehnen aus Magdeburg holen zu lassen. Dieser nun gab die gröste Hofnung zu seiner Genesung, und hielt die Kranckheit vor eine Verstopffung der Hæmorrhoidum, als wovon etliche Jahr sich eine Anzeigung bey Jhm hervor

gethan, und also eben von keiner gefährlichen Folge; Er verordnete Ihm deswegen einige Medicin, und nach dessen Gebrauch gewann es das Ansehen, als wenn es sich etwas bessern wollen. Allein 4 Tage darauf kam derselbe Paroxismus mit eben den erstern Umständen wieder an, wobey sich überdem noch ein heftiges Zucken in denen Beinen einfand, so, daß man gar vor einen Schlagfluß besorgt zu seyn Ursach hatte: Da nun hiervon dem obgenannten Medico Nachricht gegeben wurde, so verstärckte Er die Medicin, und verordnete solche wie vorhin zu gebrauchen. Weil aber auch diese die verlangte Würckung nicht thun, und den Zufall heben wolte, so sagte Er: Ich sehe wohl, daß die leibliche Artzeney nicht helffen will; dahero will ich mich zu meinem Seelen-Artzt wenden, und mich mit der himmlischen Artzeney seines wahren Leibes und Blutes stärcken und erqvicken; ich will damit nicht warten, bis mir der Tod auf der Zunge sitzet, sondern solches gebrauchen, da ich noch meinen völligen Verstand und vollkommene Sinne habe. Er verlangte also, daß der Herr Pastor Breithaupt, als sein Beicht-Vater, zu Ihm kommen, und Ihme solches reichen möchte; welches dann auch den 14. ejusd. nach vorhergegangener wahrhaften Erkänntniß, und ungeheuchelter Bekänntniß seiner Sünden, in Gemeinschaft seines Herrn Sohnes, mit gantz besonderer Andacht geschahe. Er zeichnete nicht nur den Tag auf, an welchen sich seine Kranckheit angefangen, sondern auch diesen, und sagte von dem erstern: Wenn mir GOtt von dieser Kranckheit wieder aufhelffen solte, welches doch schwerlich glaube, so werde diesen Tag nimmermehr vergessen, sondern soll mir ein stetes Denckmaal vor meinen

Augen

Augen seyn; bey den letztern aber hatte er geschrieben: Nunmehro habe mich ad utrumque paratum, das ist, zum Leben und Sterben, fertig gemacht. Bey diesen so besorglichen Umständen konte es wohl nicht anders seyn, als daß das Hertz seines **eintzigen Kindes**, welches bishero von Demselben die allerzartesten Liebes-Bezeigungen genossen, in Thränen schwimmen muste, welche dann öfters sehr häuffig aus innigster Liebe aus den Augen flossen, und damit seines **Herrn Vaters** Hände und Wangen benetzte. Denn es ist nichts so kräftig, den ängstlichen Schmertzen des Hertzens zu lindern, als wenn man seine heisse Thränen in den Schooß eines geliebten Gegenstandes kan fliessen lassen. Sein **Herr Vater** wurde dadurch so gerühret, daß Er öfters diese Liebes-Thränen mit den seinigen vermischte; doch faßte Er sich gar balde, und stellete Demselben von der Güte, Weisheit und Liebe GOttes solche wichtige Gründe vor, daß dadurch die reiche Thränen-Quelle eine Zeitlang verstopffet wurde. Und weil bey diesen Umständen der hochselige Herr **Dom-Herr** oft gantze Nächte schlaflos zubrachte, so verlangte Er, daß sein **Herr Sohn** von Ihm, so lange ihm GOtt noch das Leben gönnen wolte, unzertrennlich seyn möchte; zu dem Ende muste Er neben seinem Bette sich ein anders setzen lassen, um bey denen schlaflosen Nächten sich mit Ihm nützlich und erbaulich zu unterreden. In diesem Zustande blieb es nun etliche Tage, ohne daß man sagen konte, daß es sich verbessert oder verschlimmert, weil schon oft erwehntes Asthma sich zuweilen, eben wie vorhin, wieder einfand: doch blieb dasselbe 4 Nächte aus, und der Herr Patient befand sich ziemlich wohl. Nach Verlauf solcher Zeit

aber stellete sich der Paroxilmus in der Nacht zweymal desto stärcker ein, wobey man den folgenden Morgen einen tumorem Oedematosum pedum wahrnahm, welcher Geschwulst von dem Spann des Fusses bis an die Waden gieng. Bey allen diesen Umständen waren gleichwol keine Kopf-Schmertzen, als wofür Derselbe seinen lieben GOtt öfters hertzlich danckte, weil Er besorgte, es möchten selbige, wenn sie allzuheftig kommen solten, Ihm an dem vollkommenen Gebrauche seiner Vernunft schädlich seyn. Hingegen fühlete Er zuweilen einige Rücken-Schmertzen, welche aber noch ziemlich erträglich waren. Nunmehro blieb das Asthma länger als 8 Tage aus. Da aber gleichwol die Farbe des Gesichts und Hände noch etwas gelb blieb, auch die Munterkeit des Leibes und Lebhaftigkeit des Gesichts sich nicht wieder einfinden wolte: so ließ Derselbe den 16. Novembr. durch eine bekannte Person den Herrn Hof-Rath und Königl. Leib-Medicum Doct. Ellern in Berlin seines Zustandes wegen zu Rathe ziehen; Dieser nun hielt zwar die Kranckheit nicht ohne alle Gefahr, doch machte ihm die sich gezeigte Geschwulst der Beine die gröste Hofnung zu einer baldigen Herstellung der Gesundheit, weswegen er dann auch einige Mittel zu gebrauchen vorschrieb, welche aber wegen des währender Zeit sich veränderten Zustandes nicht gebrauchet werden konten. Denn es bekam der Herr Patient eine heftige Colicam hæmorrhoidalem, welche Ihm einen sehr empfindlichen und fast unerträglichen Schmertzen im gantzen Unter-Leibe verursachte; und da dieser beständig anhielt, so ließ Er abermal obgedachten Herrn Hof-Rath Dehnen aus Magdeburg holen, welcher Ihm zwar

einige

einige Artzeneyen darwider reichte, doch den Schmertz nicht stillen konte. Hierzu kam noch eine Obstruction, welche zu heben einige darwider dienende Mittel zu gebrauchen beliebet wurde, so zwar auch einige Würckung thaten, und ein wenig Linderung verschaften, dabey aber den Cörper sehr abmatteten. Weil nun dem ohngeacht die heftigen Schmertzen wieder kamen, so wurde abermal das vorige Remedium gebraucht; dieses aber grif den Herrn Patienten dermassen an, daß Er nicht mehr allein stehen konte, sondern fast beständig im Bette liegen muste. Von dieser Zeit an wurde Er ordentlich bettlägerig, weil Er ie mehr und mehr von Kräften kam, und sich kaum aufrecht halten konte: und in diesem Zustande wurde Er immer stärcker in der Meynung, von der Gewißheit seines nahseyenden Todes befestiget. Dahero warf Er sich gäntzlich in die Liebes-Arme seines Erlösers, und übergab Demselben als zu seinem Eigenthum, seine so theuer erkaufte Seele, und seinen nunmehro so schwachen Leib; Er ertheilete seinem Herrn Sohn den väterlichen Segen, und hofte mit Verlangen auf eine selige Auflösung. Allein die letzte Stunde seines Lebens war noch so nahe nicht; denn GOtt, der von dessen Jugend an besondere Liebes-Wege mit Ihm gegangen, wolte Ihn erst recht von den unreinen Schlacken des sündigen Menschen reinigen, und Ihn durch das oft wiederholte und langwierige Feuer des Creutzes und Leidens recht läutern, damit seine Seele mit desto grössern Glantz und Klarheit vor seinem Throne leuchten möchte. Zu dem Ende hielt der Schmertzen fast beständig, obwol zuweilen nicht so heftig, an; aller Appetit zum Essen und Trincken verlohr sich nach und nach im-

mer mehr, und der Schlaf-losen Nächte waren die meisten. Bey dieser so grossen Schwachheit des Leibes war gleichwol sein Geist, Verstand und Sinne in völliger Kraft und Stärcke; dahero Er gerne sahe, wenn gute Freunde Ihn besuchten, welches dann auch öfters geschahe, und die mit Denenselben gehaltene Unterredungen waren niemals ohne Nutzen, massen Er unter seinen erbaulichen Reden auch die schönsten Sitten-Lehren einfliessen ließ, welche von einem solchen Mann, wie Er war, und in solchen Umständen, worinnen Er sich zu der Zeit befand, einen grossen Eindruck zu geben pflegen. Insonderheit war Ihm der Besuch von denen Herren Predigern, als welche durch Lehr und Leben ein Wegweiser zum Himmel anderer Menschen seyn sollen, sehr angenehm; es geschahe auch solches zum öftern, besonders aber, auf Verlangen, fast täglich von seinem Herrn Beicht-Vater, welcher dann Ihm mit tröstlichen Zuspruch und eifrigen Gebet bis an sein Ende treulich beygestanden.

Gleichwol wolte noch niemand glauben, daß diese Kranckheit Ihn auf die Todten-Bahre strecken würde: denn die Liebe hoffet allezeit das, was man wünschet: Dahero wurde Ihm, da man gar nicht die geringste Besserung von denen bishero gebrauchten Artzeneyen verspürete, von einem guten und erfahrnen Freunde gerathen, den Gebrauch derselben eine Zeitlang auszusetzen, und es etliche mal mit denen Stahlischen Pillen zu versuchen. Dieses that Er auch, und vermehrete solche Veränderung bey allen die Hofnung, daß es nunmehro wol besser werden könte, weilen die Heftigkeit der Schmertzen etwas nachlies, doch aber nicht gäntzlich wegblieb. Als

Ihn

Ihn nun wenig Tage darauf iemand besuchte und erzehlte, wie er vor kurtzen fast an eben der Kranckheit sehr darnieder gelegen, von dem Herrn Physico und Doctor Langen in Burg aber in wenig Tagen wieder völlig gesund gemacht worden; so bekam der hochselige Herr Dom-Herr ein Verlangen, selbigen zu sprechen, und wegen seiner Kranckheit um Rath zu fragen. Denn ob Er zwar mehr glaubte, daß Er sterben als gesund werden würde; so achtete Er sich doch nach dem Gesetz der Natur verpflichtet, seinen Cörper und dessen Vollkommenheit, so lange als möglich zu erhalten. Denn die Erhaltung des Lebens ist allen beseelten Geschöpffen von Natur eingepflantzet, und lässet sich bey denen geringsten widrigen Zufällen auch an dem kleinsten Wurm verspüren; und hiermit stimmen auch die allergründlichsten Lehren der göttlichen Offenbarung vollkommen überein. Es ließ also der hochselige Herr Dom-Herr ietzt genannten Hrn. D. Langen noch selbigen Tages von Burg holen. Nachdem nun dieser nicht nur Dessen äusserliche Gestalt betrachtet, sondern auch von seinem innern Zustande genugsame Kundschaft eingezogen, muthmassete er, daß diese Kranckheit etwas gefährlichers als die Hæmorrhoides zum Grunde haben, und bey denen sich geäusserten Umständen, selbige von der gäntzlich verhärteten Leber herkommen müsten; und hiermit waren sowol der Herr Doctor Selschop in Halberstadt, als auch nachgehends der nunmehro berühmteste Medicus Herr Doctor und Professor Juncker in Halle einstimmig, als mit welchen der Herr Doctor Lange, auf Verlangen, dieses gefährlichen Zustandes wegen conferiret hat. Es verordnete also dieser einige Medicin, welche dann

die ersten Tage so wohl anschlug, daß der Herr Patient selbst von der guten Würckung der Artzeney überzeuget wurde, indem sich die Schmertzen im Unter-Leibe gantz verlohren; Allein die Natur war schon zu schwach, und die Kräfte des Leibes hatten schon gar zu sehr abgenommen: Denn nunmehro wolte der Magen gar nichts mehr annehmen, und das heftige Erbrechen, welches sich schon etliche Tage vorher geäussert, kam nun zum Ausbruch, denn so bald Er nur das geringste von Speise oder Tranck zu sich nahm, gieng es nicht lange darauf mit dem beschwerlichsten Brechen wieder fort. In diesem elenden Zustande sagte Er öfters: Ach! ich achte anietzo den geringsten meiner Leute dem Leibe nach viel glücklicher, wie mich; ich habe so vielen zu Essen und zu Trincken gegeben, und muß nun selber verschmachten. Denn Er getrauete sich, aus Furcht vor dem Brechen, nicht das geringste zu sich zu nehmen, und litte dannenhero grossen Durst und Mattigkeit. Hierdurch wurde Derselbe immer mehr und mehr versichert, daß GOtt beschlossen habe, die irdische Hütte seines Leibes gäntzlich zu zerbrechen, und Ihn in die ewige Hütten aufzunehmen. Dahero wolte Er nichts mehr vom Leben reden hören, sondern wünschte aufgelöset, und bey Christo zu seyn. Er verlangte also, daß sowol in dem öffentlichen Kirchen-Gebete und wöchentlichen Bet-Stunden, als auch in denen besondern Gebeten, die vor seinem Bette gethan wurden, man GOtt anruffen solte, daß Er sein Elend verkürtzen, und Ihn durch einen seligen Tod abfordern möchte, nicht aber um Verlängerung seines Lebens zu bitten, auch befahl Er, kein andere als nur Sterbe-Lieder zu singen. Als Ihm nun darauf von seinem Herrn Beicht-Vater vor-

vorgehalten wurde: daß er weder Befehl noch Verheissung in der heiligen Schrift habe, um die Verkürtzung des Lebens eines Menschen zu bitten, so wurde Derselbe fast darüber unwillig. Dieses zeugte also genungsam von dem sehnlichen Verlangen nach dem Himmel. Und ob zwar zuweilen die Natur bey denen empfindlichsten Schmertzen etwas von der Ungeduld mit einmischte, so faßte Er sich doch bald wieder in Christlicher Gelassenheit, und betrachtete den bevorstehenden Tod nicht als die fürchterlichste Begebenheit und erschrecklichsten Zufall des Menschen, sondern als die Ehren-Pforte, wodurch Er nach dem harten Streit und Plagen, womit Er in dieser Welt kämpffen müssen, und nach erhaltenen Sieg über alle seine geistlichen Feinde, einen triumphirenden Einzug in die Stadt GOttes, das himmlische Jerusalem, halten solte. Damit Er sich nun gäntzlich von allen irdischen Dingen, und was Ihm an diesen Einzug hinderlich und beschwerlich hätte seyn können, los machen möchte, um desto ungehinderter denen Betrachtungen des Himmlischen nachzuhangen, so ließ Er seinen letzten Willen in Richtigkeit bringen, und solchen in Verwahrung geben; Seinem Herrn Sohne aber wiederholete Er nochmals, (weil solches bereits gleich im Anfang seiner Kranckheit geschehen) wie Er es gerne mit seiner Beerdigung und dergleichen wolte gehalten haben; Er befahl Ihm, die treuen Dienste seiner Leute zu vergelten, und allen denen Gutes zu thun, die es verdieneten. Nachdem solches geschehen, sprach Er: „Nunmehro habe ich „mich recht feste mit GOtt verbunden, und mich seinem „heiligen Willen übergeben: Er mag es mit mir, mit „meinen Gütern, ja mit dem, was mir auf der Welt das

„liebste ist, mit meinem eintzigen Sohn, machen wie Er „will, so will ich es alles mit Freuden von seiner treuen „Vater-Hand annehmen; und wenn mir auch GOtt „dieses mein Kind noch vor meinem Ende durch den Tod „entreissen solte, so wolte ich doch nicht murren, sondern „sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats ge„nommen, der Nahme des HErrn sey gelobet!„ Indessen vermehrete sich seine Schwachheit mit seinem Leiden von Tage zu Tage, und zugleich das Verlangen nach dem Tode: Denn Er hatte bereits die zeitlichen Würckungen des Todes überwunden, als die Beraubung seiner Güther, die Trennung von dem, was Er auf der Welt am liebsten hatte, die Zernichtung derer Dinge, die Er noch auszuführen im Sinn hatte, ferner die Verwesung seines Cörpers, und endlich die Vergessenheit nach dem Tode. Was das erste betraf, so wurde Er in diesen seinem Elende genugsam überzeuget, daß die zeitlichen Güther nicht dasjenige sind, was den Menschen glücklich machen kan, und daß der Tod den Unterscheid, welchen die Güther unter denen Menschen in der Welt machen, gäntzlich aufhebet, immassen nach dem Tode der allerärmste so viel Erde zu seiner Bedeckung findet, als ein Reicher. Das zweyte gieng Ihm zwar mehr zu Hertzen, weil Er nichts liebers auf der Welt als seinen Herrn Sohn hatte; iedoch da Er Ihn der göttlichen Führung und seiner Vorsorge übergeben, so beruhigte Er auch hierinnen sein Hertz; und aus eben diesem Grunde zog Er sich nicht mehr zu Gemüthe, daß Er sein Vorhaben ausgeführt zu sehen, nicht erleben solte. Seinen zu verwesenden Cörper betrachtete Er als ein dem Winter über in der Erden liegendes Weitzen-Korn, welches

am

am Ende der finstern Tage desto schöner grünet, und desto reifere Früchte bringet. Die Vergessenheit aber, die die Länge der Zeit zu wircken pfleget, machte Ihm keine Bekümmerniß, denn Er war vergnügt, daß Er in GOttes Hand aufgezeichnet stünde, und bey demselben in ewigen Andencken bleiben würde. Das beständige Wachen, und weil Er etliche Wochen schon nicht das geringste mehr geniessen können, worzu noch das innerliche Brennen, und die grosse Angst des Hertzens kam, brachten seinen Cörper in eine solche Schwachheit und Unruhe, daß Er nicht mehr in einem Bette bleiben konte, sondern sich von einem auf dem andern bringen lassen muste. Er sehnete sich also hertzlich nach einer seligen Auflösung, und vermuthete alle Tage die letzte Stunde seines Lebens, deswegen Er auch öfters den Herrn Doctor und andere fragte: ob man denn noch keine Zeichen des Todes an seinem Gesichte wahrnehmen könte? Als Ihm nun mit Nein geantwortet wurde, vermeynete Er, man wolle Ihm solches verheelen. In dieser gewissen Hofnung des vor der Thür stehenden Todes, verlangte Er am letzten Sonntage des Advents, daß nach geendigtem Gottesdienst, welcher währender seiner Kranckheit in seinem Vorzimmer gehalten wurde, alle seine Leute in seine Wohn-Stube vor sein Bette kommen möchten, wenn sie Ihn noch einmal sehen wolten: Er redete sie sämtlich mit noch ziemlich starcker Stimme an, und stellete sich ihnen vor als ein Sterbender, der nun bald vor GOttes Thron erscheinen würde; Er danckte ihnen für die Ihm erwiesene Liebe und Treue, und befahl ihnen, seinem Herrn Sohne hinfüro treu und in dessen Diensten fleißig zu seyn: daneben bath Er, daß,

wenn Er etwa einem oder den andern beleidiget haben solte, so möchten sie Ihm solches vergeben, denn Er wäre ein Mensch wie andere, und hätte sich leicht übereilen und versehen können, zum Zeichen ihrer Versöhnung und Liebe solten sie GOtt anruffen, daß er Ihm bald ein sanft und seliges Ende bescheren möchte. Alle die, so zugegen waren, zerflossen bey dieser so liebreichen Anrede fast in Thränen, fielen auf die Knie und beteten unter vielen Seufzen das Vater Unser, und nach dessen Endigung ließ Er solche unter einem Segens-Wunsch von sich. Hier hätte ein Hertz härter als Felsen und aller Empfindung beraubet seyn müssen, das bey dem Anschauen dieser Handlung nicht hätte beweget werden sollen, und derjenige hätte gewiß alle Menschheit verlohren, deme nicht die Thränen, als ein äusserliches Kennzeichen, wodurch der Mensch von denen unvernünftigen Thieren unterschieden wird, aus den Augen wären gepresset worden. Denn die Worte eines Sterbenden sind eine donnernde Stimme in den Hertzen des ruchlosesten Menschen, hingegen ein lieblicher und hertzrührender Ton in den Ohren derer, die vor GOttes Angesicht aufrichtig wandeln. Nunmehro fanden sich immer mehr gefährliche Zufälle ein, denn Er bekam auch ein Nasenbluten; dahero verlangte Er, man solte Ihm zur Ader lassen, welches auch in Abwesenheit des Medici geschahe. Die innerliche Hitze hatte Ihm auch einen schlimmen Hals zuwege gebracht, weswegen Er sich öfters muste spritzen lassen. Jedoch es schien hier alle menschliche Hülffe vergebens zu seyn, und dieses merckte Er auch gar wohl; dahero Er die verordnete Medicin nicht mehr gebrauchte, sein Leben zu erhalten, sondern nur die Schmertzen in etwas

zu

zu lindern und einige Ruhe zu bekommen, nach welcher Er so sehnlich verlangte, und dahero sagte: Ach! wie schön und sanfte werde ich ruhen, wenn ich erst in meinem Saal im Sarge liege. Den ersten Weyhnachts-Tag verlangte Er wiederum das heilige Abendmahl, welches Er auch, nach vorhergethaner kurtzen Beicht, mit inbrünstiger Andacht von seinem Herrn Beicht-Vater empfing, wobey mercklich, daß, da Er sonsten nichts mehr bey sich behalten konte, Er doch damals bis in die Nacht kein Brechen bekommen. Endlich nahm die Schwachheit den Tag nach dem Neuen-Jahre dergestalt zu, daß Er sich gar in einem Bett-Tuche von einem Bette aufs andere muste tragen lassen. Doch waren noch alle seine Sinne und Verstand vollkommen: dahero Er abermals das heilige Abendmahl, als die letzte Stärckung seiner Seele, und zwar in Gemeinschaft seines Herrn Sohnes, verlangte, sein Herr Beicht-Vater hatte auch kein Bedencken, Ihm solches zu reichen, nachdem Er vorhero, statt der Beichte, weil Ihm das viele Reden schon etwas beschwerlich wurde, das kurtze Gebet gethan: Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden. Hierauf nun schien es, als ob der Tod seine Schritte verdoppelte, und die gantze Natur bey Ihm rege gemacht würde, denn Er hatte eine ausserordentliche Bewegung in allen Gliedern, sonderlich aber im Unter-Leibe, und diese verursachte in Ihm eine solche Unruhe, daß Er kaum etliche Minuten auf einer Stelle bleiben konte; Als es Abend wurde, sahe Er seinen Herrn Sohn nochmals an, und sagte zu ihm: „Nun, mein Sohn, halte nur noch bey mir aus, „in dieser Nacht werde ich recht schön und ruhig schlaffen.„ Dieses traf auch ein; denn in eben dieser Nacht gegen 2 Uhr kam Er in eine Stille, und die Augen begunten sich zu brechen: Als dieses die Umstehenden gewahr wurden, rief Ihm sein Herr Beicht-Vater noch zu: Christi Blut und Gerechtigkeit, soll seyn mein Schmuck und Ehren-Kleid, u. s. w. welches Er denn noch gantz laut und deutlich nachbetete, und mit dem Worte Amen, selbst seine Augen, ohne die geringste Bewegung und Zucken eines Gliedes, zuschloß, und also den 3 Januarii, Morgens

just um 2 Uhr 1743. seine edle Seele in die Liebes-Hände seines Heilandes JEsu Christi sanft und selig aufgab, nachdem Er sein Ruhm-volles Leben gebracht auf 51 Jahr, 11 Monath und 10 Tage.

Dieses ist also ein kurtzer Auszug des Lobens-würdigsten Lebens, erbaulichen Krancken-Lagers, und seligen Endes des hochseligen Herrn Dom-Herrns, welcher den Jahren nach zwar kurtz, aber seinen rühmlichen Verrichtungen nach, lange gelebet: Denn das Leben grosser und Ruhm-würdiger Leute muß man nicht nach den Jahren, sondern nach deren Verdiensten schätzen. Und obzwar Dessen Cörper der Verwesung unterworffen, so lebt dennoch seine Seele in einer unveränderlichen Freude und Herrlichkeit bey GOtt, und sein Tugend-Bild wird auch beständig in denen Hertzen derer, die seine Verdienste gekannt, mit Ehrerbietung eingepräget bleiben. Wir hätten zwar noch viele erbauliche Reden, die währender Kranckheit und sonsten aus seinem Munde geflossen, anführen können; allein es hat weder die Zeit, noch die ietzige Gelegenheit solches vergönnen wollen. Dahero wollen wir Ihn in seinem Kämmerlein ruhen lassen, Sein Leben uns allezeit zur löblichen Nachahmung vor Augen stellen, und GOtt bitten, daß er uns ein solches Ende, wie diesem Gerechten, aus Gnaden bescheren wolle.

ALVENSLEBEN
Ni
2 38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-485751-p0124-0

10a

Das seligmachende Anhangen eines frommen und getreuen Knechts

seinem Herrn,

Wurde,

Als der weyland

d Hochwohlgebohrne Herr,

Werner

Hulffen,

Dom-Herr der hohen Stifts-

he zu Halberstadt,

n Pitzpful, Stegelitz, Parchau und Madel,

Wie auch

ter Senior der Hochadelich-

lffischen Familie,

43. im HERRN selig entschlafen,

den 4. April mit Hochadelichen Ceremonien in der

illen Erwartung der herrlichen Vereinigung mit

HErrn, gebracht wurden,

Nr 238

r Gedächtniß-Predigt

aus dem selbst erwählten Leichen-Text, Röm. 10. v. 9.

erwogen

von

Heinrich Christoph Breithaupt,

Pastore in Stegelitz, Pitzpful und Madel.

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-485751-p0125-5